ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Advent 2022

ST. PETRUS

Wirtschaft

Nachhaltig möglich?

Wärme

Das Beheizen unserer Kirchen

Weihnachten

Wir sind wieder gemeinsam auf dem Weg zur Krippe

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

INHALT

3 **Editorial**

Auf ein Wort
4 Weihnachten – nach-Halt-ig

Im Blickpunkt – GETEILTES LEBEN
6 Arbeitskreis »Schöpfung und Umwelt«
8 Wie kann Wirtschaft nachhaltig gestaltet werden?
10 Nachhaltigkeit – keine Modeerscheinung
12 Mit Afrika lernen
14 Nachhaltigkeit – ein biblisch begründetes Prinzip?
15 Wahlverwandtschaften Bonn
16 Nachhaltigkeit in der Kita St. Helena

Kinderseite
17 Die kleine Kirchenmaus von St. Petrus

Aus den Gemeinden
18 Oase – Ein neuer Gesprächskreis für Erwachsene
Sternsinger 2023
Meditationswochenende in der Abtei Varensell
Trauercafé

Geistliches Zentrum St. Petrus
19 Hörend da sein

St. Petrus aktuell
20 Aufbruch zu Neuem –
Zum Abschied von Tamara Danilenko und Ingeborg Rathofer
22 Zukunft 2030
23 Über das Beheizen unserer Kirchen
24 »Der Eckstein ist für mich ein Anker in die Gemeinde hinein« –
Zur Eckstein-Umfrage und digitalen Zukunft
26 Gemeinsam auf dem Weg zur Krippe –
Advents- und Weihnachtszeit in St. Petrus
27 Gemeinsam an der Krippe –
Gottesdienste und Konzerte zu Weihnachten

Aus unserem Viertel
28 Gemeinsam für die Altstadt
29 Was lange währt, wird endlich gut

Bücherecke
30 Treffpunkt Bücherei St. Marien

31 **Chronik**

31 **Impressum**

32 **Retten wir die Kirche!**

Fotos:Tobias Rademacher/unsplash.com | Isabel_Athmer_pfarrbriefservice.de | torstensimon/pixabay.com (Sternenhimmel)

Foto: privat

EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

an-halten und inne-halten im Advent, ein regelmäßig wiederkehrender Vorsatz. Aber dabei einmal nach-halten, was uns selbstverständlich im Lebensalltag ist – oder auch was in unserer Gemeinde »gesetzt« und nicht hinterfragbar scheint. Als es am Ende des Sommers immer noch heiß und viel zu trocken war, die Klimakrise ständig zitiert wurde und der Ukraine-Krieg in die Reaktivierung von Kohle- und Atomkraftwerken mündete, da lag das Thema »Nachhaltigkeit« sehr nahe für diese Adventsausgabe.

»Alufolie ist ganz giftig« sagen die Kinder in der Kita St. Helena und legen Wert auf eine feste Dose für ihr tägliches Pausenbrot (S. 16). Fragen wir uns ehrlich: Ist uns Erwachsenen das genauso bewusst, oder verwenden wir Alufolie nicht noch häufig, weil sie so praktisch ist? Nachhaltiges Handeln wird in diesem Heft zum Thema, ob in der Kita, im Kloster, in unserem Viertel oder einige tausend Kilometer weiter südlich in Ruanda, dem Land unserer Partnergemeinden.

Unser Viertel ist übrigens beispielgebend: »Nachhaltig einkaufen in St. Petrus« enthält eine interessante Liste von nachhaltigen Dienstleistungen in unserem Gebiet (S. 7). Das macht Hoffnung, weil viele Menschen ihren Lebensalltag tatsächlich umstellen. Und es ist Ausdruck einer – genuin christlichen – Haltung des Teilens und der Solidarität!

Inne-halten und nachdenken, wie es nach-haltiger geht, das tun aus wissenschaftlicher Sicht Cornelia Storz und Johanna Vogel in ihrem Beitrag zu wirtschaftlichen, sozialen und politischen Innovationsansätzen (S. 8/9). Und der »Eckstein« wäre kein Pfarrmagazin, wenn er einem solchen Thema nicht auch theologisch und spirituell nachspüren würde. Pfr. Rieve macht darauf aufmerksam, dass die Bibel Menschen schon immer als Verwalter und nicht als Ausbeuter der Schöpfung sah. Er erinnert an das Sabbatjahr zur Schonung des Landes nach sechs Jahren Nutzung (und träumt als vielbeschäftigter Seelsorger vielleicht selbst von einem solchen?).

Inne-halten und Jesus Christus an ungewöhnlichen Stellen entdecken, gerade im Advent, was dann nachhaltig wirkt, macht Ingeborg Rathofer sehr schön klar. Nachhaltigkeit hat aber auch eine nüchtern-praktische Seite im Gemeindeleben, wenn es um das Heizen unserer Kirchen in Zeiten knapper Energie und überhaupt um unsere Kirchen in Zeiten knapper werdender Ressourcen geht.

Und schließlich der »Eckstein« selbst: Nachhaltig wird hoffentlich die Einsparung von Papier und eine mindestens teilweise Verlagerung auf eine digitale Ausgabe ab 2023 wirken (mehr dazu auf S. 24/25).

Eine erfüllte Adventszeit und ein gutes Weihnachtsfest wünscht Ihnen und uns allen

M. Wagemann

Markus Wagemann
Vorsitzender des
Pfarrgemeinderates St. Petrus

WEIHNACHTEN – NACH-HALT-IG

Was hat Nachhaltigkeit mit Weihnachten zu tun? Die Pastoralreferentin Ingeborg Rathofer macht sich auf Spurensuche …

In der Zeitungsauslage an der Kasse springen mir die Worte entgegen »Nachhaltige Weihnachten: Worauf es beim Fest der Liebe ankommt!«.

Super! Ich kaufe die Zeitung und bin gespannt, welche Anregungen hier zu finden sind. Neben Infos zu Bio-Weihnachtsbäumen, nachhaltigem Geschenkpapier stellt der Autor die Frage an den Leser* »Wie kannst du nun Weihnachten »grün« feiern und trotzdem ein Festmahl auf die Beine stellen und Deko an den Weihnachtsbaum hängen?«

Und nun folgt ein Meer von Ideenangeboten, rund um Tischdekoration, Beleuchtung, Weihnachtsschmuck, Essen und Geschenke und – ein Aufsatz über Weihnachtsbaumkulturen und deren Alternativen mit der Wahl für einen mindestens zehn Jahren lang wiederverwendbaren Plastik-Weihnachtsbaum – oder vielleicht doch besser ein Topfbaum oder gar das Anmieten eines Weihnachtsbaumes? Wofür soll ich mich bloß entscheiden? Ich glaube, ich mache es so wie jedes Jahr.

Da! Im 3. Abschnitt kommt endlich eine Orientierungshilfe: Nimm die Dinge ins Visier, die dir selbst Probleme verursachen: Unsere ausschweifenden Essgewohnheiten über die Feiertage, die Plastikverpackung von Geschenken, die Art des Weihnachtsbaums, unsere Lust, über die Feiertage zu verreisen, und der so geliebte, oft ausufernde Einsatz von Lichterketten im eigenen Zuhause, …

Interessant, denk ich mir – aber irgendwie war da doch noch was? Ich werde nachdenklich. Auch die Schlussfolgerung am Ende des Artikels will es noch einmal auf den Punkt bringen: »Es ist eigentlich ganz einfach, nachhaltige Weihnachten zu feiern. Es kommt vor allem auf die eigene Einstellung an. Alles kann in einer umweltbewussten Version geschehen und – damit es Spaß und Freude macht – warum nicht mit den besten Freundinnen oder Freunden einen Bastel-Nachmittag organisieren, um zu planen und zusammen Dekorationen für die Weihnachtsbäume zu basteln?«

Dieser Jesus ist wirklich nach-Halt-ig.
ER hat uns immer begleitend im Blick. In IHM ist Halt.«

In mir rumort die Frage: Welche Einstellung habe ich eigentlich? Warum soll mir das Spaß und Freude machen, nachhaltige Weihnachten zu planen und Freunde einzuladen? Weil es ein neuer Trend ist oder weil die Welt auf einen Kollaps zusteuert? Oder, oder, oder …

Am nächsten Tag komme ich wieder an der Zeitungsauslage an der Kasse vorbei. Da springt mir auf dem Titelbild einer Zeitung das Foto von Jesus in der Krippe entgegen. ER lächelt mir zu. Und da ist wieder das Wort von der Nach-Halt-igkeit. Warst DU nicht gekommen, um uns daran zu erinnern, dass wir in deiner Schöpfung leben? Dass DU es bist, der uns all die Gaben schenkt, die wir wertschätzen und erhalten sollen?

Der Gedanke lässt mich nicht los. Am Nachmittag fege ich im Garten die heruntergefallenen, kleinen Tannenzapfen unserer Kiefer zusammen. Ich betrachte die ebenmäßige, filigrane Vollkommenheit ihrer Schuppen. Da lächelt er wieder, dieser Jesus – und mir wird mit einem Mal bewusst, was mit der Nachhaltigkeit an Weihnachten gemeint ist. Alles hat ER geschaffen und ist sein Eigentum. Aus Liebe und Wertschätzung hat er uns seine Schöpfung anvertraut. Deshalb sollen wir sie wertschätzen – Und je mehr das Weihnachtsfest heranrückt, desto mehr Spuren seiner Gegenwart kommen mir in allem und jedem entgegen.

Nun kann ich wirklich anders nachhaltige Weihnachten feiern und IHM danke sagen für all die Ideen, wie ich die Dinge seiner Schöpfung neu sehen und nach-Halt-ig einsetzen und bewahren kann. Da kann ich meine Freunde einladen und am gemeinsamen Tisch die Deko basteln, dessen Material deine Schöpfung wachsen lässt. Da kann der Weihnachtsbaum aus dem nachhaltigen Anbau zur Freude werden über Deine Natur … Ja, alles kann neu über-Dach-t werden, und wir sind eingeladen, daran mitarbeiten.

Ich schaue noch einmal auf den kleinen Jesus, der mich anlächelt – Es wird mir klar, dass ein direkter Zusammenhang zwischen der Störung der Beziehung zwischen uns Menschen und unserem Schöpfergott und der Störung unserer eigenen Beziehung zur Erde und allem Materiellen besteht.

Ich darf aufatmen: GOTT-SEI-DANK, DU bist »gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren war«.

Am Abend gehe ich noch einmal über das nahegelegene Feld nahe meines Hauses. Über mir ein sternenklarer Himmel. In mir wächst die Freude, dass ich auf dem Weg zur Krippe sein darf, um mein Knie zu beugen vor so viel Schönheit, über DICH und DEINE Schöpfung und alles, »was darinnen ist« (1 Kor. 10,26).

Dieser Jesus ist wirklich nach-Halt-ig. ER hat uns immer begleitend im Blick. In IHM ist Halt. Wer IHN in allem erkennt, erkennt seine dauerhafte Wirkung auf das eigene Leben. Und das auch im kommenden Jahr 2023.

Ein frohes und gesegnetes, nachhaltiges Weihnachtsfest!

Ihre Ingeborg Rathofer,
Pastoralreferentin

Fotos: MARIMA/stock.adobe.com

Fotos: Pixel-Shot/stock.adobe.com | privat

ARBEITSKREIS »SCHÖPFUNG UND UMWELT«

»Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte!« (Gen 2,15)

Im Arbeitskreis »Schöpfung und Umwelt« befassen wir uns ganzheitlich mit Fragen zum Umgang mit der Schöpfung. Das Spektrum ist groß: vom Gespräch über die Enzyklika »Laudato Si« über den Austausch zu Umweltfragen bis hin zu praktischen Projekten wie der Blick auf unsere Mülltrennung, das Organisieren von Handy-Sammelaktionen oder das Erstellen von informativen Plakaten, behandeln wir Themen aus vielen Interessensgebieten.

Egal, ob man sich spirituell oder eher technisch orientiert, mit grünem Daumen oder mit kritischem Blick auf den Alltag unseres Gemeindelebens einbringen möchte – im Arbeitskreis »Schöpfung und Umwelt« können wir uns gemäß unseren Talenten einbringen und Themen voranbringen, dauerhaft oder auch auf ein Projekt bezogen.

DIRK VOLLMERHAUS

Umzugsbedingt ziehe ich mich in den kommenden Monaten aus dem AK zurück und würde mich sehr freuen, wenn es in St. Petrus Engagierte gäbe, die den AK verstärken und vielleicht auch dauerhaft organisieren. Jetzt ist der Zeitpunkt einzusteigen!

BIODIVERSITÄT

Wir alle merken es – auf Autofahrten bleibt die Windschutzscheibe sauber und jeder Schmetterling hat Seltenheitswert. Das Artensterben wird unmittelbar sicht- und erfahrbar. Aber wer auf Höhe der Beethovenhalle an den Rhein geht, stellt fest, dass dort Inseln des Insektenglücks vorhanden sind.

Auch St. Petrus kann für solche Inseln sorgen, denn passende Grünflächen (oder auch versiegelte Flächen) sind vielfach vorhanden. Das Erzbistum unterstützt im Team Schöpfungsverantwortung Maßnahmen in Gemeinden, die der Erhaltung von Biodiversität dienen. Wenn sich die sprichwörtlichen drei (leider nicht nur zwei) zusammenfinden, um sich des Themas anzunehmen, kann man im Rahmen des Projekts BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden (BiCK) auch gefördert werden. Am 6. Februar 2023 findet die nächste Informationsveranstaltung statt, mehr Details finden sich unter www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/schoepfungsverantwortung/schoepfung-gestalten-erhalten".

Zeit genug also, um sich nach dem Erscheinen dieses Ecksteins zu finden und zu informieren, um geeignete Grünflächen zu identifizieren oder auch zu überlegen, wo versiegelte Flächen umgewandelt werden können.

Zur Biodiversität gehören aber nicht nur die insektenfreundlichen Pflanzen, sondern natürlich auch die Bäume an unseren Kirchen. Diese zu erhalten und ihnen den nötigen Freiraum zu geben, sollte selbstverständlich sein – wir können auch zwei Meter Umweg gehen, wenn eine Wurzel stört – ein Baum kann dies nicht.

Dirk Vollmerhaus

Fotos: privat | Stockadobe.com: Rawpixel.com/ The Masterplan Std./js-photo/lovelyday12 | GoodStudio/shutterstock.com

NACHHALTIGE ENERGIE

In diesem Winter wird uns allen bewusst, wie sehr wir immer noch von fossilen Energieträgern abhängig sind. Und auch wenn wir die Kirchen nicht mehr heizen, benötigen wir weiterhin viel Energie für Strom und Wärme in unseren Einrichtungen – seien es Büchereien, Gemeinderäume, Büros oder die Kindertagesstätten.

Aber es geht auch anders, und wir haben uns schon letztes Jahr auf den Weg gemacht zu erkunden, wo wir den Fußabdruck der Gemeinde verringern können. Ein Projekt, welches der AK SchuU mit dem Kirchenvorstand gemeinsam angeht, ist eine Initiative, Strom und möglichst auch Wärme regenerativ zu erzeugen. In einigen Gesprächen mit Experten haben wir einen im Bistum bisher noch nicht vorhandenen Lösungsansatz identifiziert: mit Photovoltaik und Wasserstoff eine ganzjährige Stromversorgung sicher zu stellen und gleichzeitig Wärme nutzen zu können. Dies geschieht durch Adaption eines Modells, das ursprünglich für Einfamilienhäuser oder Reihenhäuser entwickelt wurde, nun aber auch in größerem Maßstab in Meckenheim bei der Firma Küpper zu besichtigen ist. Mittels Photovoltaik-Modulen wird Elektrizität generiert, im Sommer im Überschuss. Dieser Überschuss geht in die Elektrolyse, bei der am Ende Wasserstoff entsteht, der in Gasflaschen gespeichert wird und im Winter über eine Brennstoffzelle wieder Elektrizität generiert. Dabei entsteht Abwärme, die – entsprechende Wärmepumpen vorausgesetzt – auch zum Heizen genutzt werden kann.

Die Technik ist also erprobt, derzeit wird geprüft, ob sich die ersten Einschätzungen anhand des Solarkatasters und des Jahresstromverbrauchs für die KiTa Marien bei einer genaueren fachlichen Analyse bestätigen. Das Land NRW fördert diesen Ansatz – insbesondere auch für Privatleute – mehr Informationen finden sich beispielsweise unter https://www.bra.nrw.de/energie-bergbau/foerderinstrumente-fuer-die-energiewende

Diese Initiative ist ein Schritt, um gleichzeitig den ökologischen Fußabdruck der Gemeinde St. Petrus zu verringern und dabei mittelfristig auch noch Geld zu sparen. Unsere Dächer bieten viel Potential, natürlich auch auf den Kirchendächern, die optimale Bedingungen für Photovoltaik bieten – aber dort muss gleichzeitig auch eine Balance zwischen Denkmalschutz und Umweltschutz erzielt werden.

Persönlich bin ich der Meinung, dass wir als Christen eine Verantwortung für die Schöpfung tragen, die auch die Orte der Anbetung und Versammlung umfasst. Jede kWh Strom, die nicht aus fossilen Energiequellen erzeugt wird, trägt zur Verringerung des Klimawandels bei – jede eingesparte kWh natürlich auch. Daher hoffe ich, dass wir die Potentiale unserer Gebäude nutzen können. Und vielleicht gibt es den einen oder die andere unter Ihnen, die neugierig geworden ist und sich weiter informieren möchte. Als Kontakt stehe ich in den kommenden Monaten dafür gerne zur Verfügung.

Dirk Vollmerhaus

NACHHALTIG EINKAUFEN IN ST. PETRUS

Die Ausbeutung der Natur und die Verschwendung von Ressourcen führt zu großen Umweltschäden. Man denke einmal an die Verschmutzung der Lebensräume Meer und Luft. Das ist nicht im Sinne von Gen 2,15.

Wir haben für Sie eine Liste mit nachhaltigen Geschäften vor Ort zusammengetragen. Schauen Sie einmal herein und überlegen, ob Sie Ihr Einkaufsverhalten nachhaltiger ausrichten können. Die Geschäfte haben sich einem nachhaltigeren Ansatz verschrieben. Dabei gibt es verschiedene Aspekte – von ökologischen und sozial fairen Bedingungen, über den Verzicht von giftigen Chemikalien bis hin zur simplen Reparatur eines defekten Gegenstandes, damit dieser nicht auf dem Abfall landet.

Schauen Sie kritisch hin und tauschen sich miteinander aus, was sich mit Ihrer Erfahrung deckt oder welche Tipps und Adressen Ihnen noch einfallen. Sie als Gemeindemitglieder von St. Petrus können so dazu beitragen, dass immer mehr Menschen ihr Konsumverhalten reflektieren und auch in Teilen zum Guten verändern.

Alexandra Harings

Die Liste zu nachhaltigen Adressen finden Sie in den Schaukästen unserer Kirchen.

WIE KANN WIRTSCHAFT NACHHALTIG GESTALTET WERDEN?

Die Krisen dieser Zeit zeigen uns so deutlich wie noch nie: Wir brauchen nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltigere Lebensweisen. Nach-haltig wirtschaften heißt , so zu wirtschaften, dass das gesamte System »anhaltend wirken, von längerer Dauer sein« kann. Spätestens seit den 2015 verabschiedeten »17 Sustainable Development Goals« (SDG) der Vereinten Nationen ist in der Breite der Gesellschaft angekommen, dass die Erreichung einer nachhaltigen Wirtschaft eine Kernaufgabe von Politik und Wirtschaft, aber auch jedes Einzelnen sein muss.

WIE KÖNNEN WIR DIESES ZIEL ERREICHEN?

Wirtschaftlich gibt es dafür zwei Möglichkeiten: Das Modell der Kreislaufwirtschaft oder grünes Wachstum. Die Kreislaufwirtschaft steht im Gegensatz zum traditionellen, linearen Wirtschaftsmodell und strebt die längst mögliche Nutzung von Produkten und Rohstoffen an. Das Konzept grünen Wachstums geht davon aus, dass Wirtschaftswachstum und ökologische Auswirkungen entkoppelt werden können, etwa durch den Einsatz grüner Technologien. Während diese Konzepte zunehmend in politische Maßnahmen integriert werden, etwa beim EU Green Deal, werfen sie zentrale Fragen auf: Können Wirtschaftswachstum und Umweltverschmutzung entkoppelt werden? Und brauchen wir überhaupt Wirtschaftswachstum?

Bisher ist die Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltverschmutzung nicht gelungen. Wirtschaftswachstum war, trotz aller technischen Innovationen, nicht nachhaltig. Grund ist der sogenannten re-bound Effekt: Technische Effizienzgewinne werden durch Wachstum »aufgefressen«. Was wir brauchen, sind soziale und politische Innovationen, die auf einer Änderung von Werten und Regeln gründen.

Foto: Tobias Rademacher/unsplash.com

»Deswegen ist es so wichtig, Werte und Regeln gerade in Krisenzeiten neu zu definieren.«

Soziale Innovationen beinhalten z. B. die Frage: Wie leben wir als Gesellschaft nachhaltiger zusammen? Armin Falk, Verhaltensökonom an der Universität Bonn, hat belegt, dass die Bereitschaft zu kooperativem Handeln in der Gesellschaft sehr hoch ist. Wenn ich also weiß, dass mein Nachbar bereit ist, sich den Klimaschutz etwas kosten zu lassen, bin auch ich dazu bereit. Übrigens sind hier Frauen zu höheren Beiträgen bereit als Männer. Aber: Wir trauen uns zu wenig zu. Oft bevorzugen wir nichtnachhaltiges Verhalten, weil es immer schon so war und weil das Bekannte unsere Komfortzone ist. Die nachhaltigere Variante ist »neu« und erzeugt Unsicherheit. Wir stehen uns mit unseren vorgefassten Ansichten selbst im Weg. Deswegen ist es so wichtig, Werte und Regeln gerade in Krisenzeiten neu zu definieren.

WE CAN

Politische Innovationen – In der Pandemie haben wir erfahren, dass Politik der Bevölkerung sehr wohl etwas zutrauen kann. Auch wenn Verhaltensänderungen Zeit und Koordinationsaufwand benötigen, können politische Innovationen einen Rahmen für kooperatives Verhalten schaffen im Sinne von »we can«. Nachhaltige Wirtschaft muss bewusst politisch umgesetzt werden, etwa durch bessere Regulierung. Oder indem die Kosten für Umweltverschmutzung nicht verlagert werden können, wie es bisher der Fall ist, z. B. bei einer Produktion von Waren oder Dienstleistungen, in der die »wahren Kosten« nicht von den Produzenten getragen werden, sondern von der Allgemeinheit. Preise sind damit eigentlich zu niedrig, da sie nicht die echten Kosten wiederspiegeln. Politische Innovationen müssen daher die oberste Maxime sein.

Was bedeutet das für den Einzelnen? Wie verantwortlich bin ich für nachhaltiges Verhalten? Wir sind davon überzeugt: Jede und jeder kann ihren/seinen Teil beitragen. Auch wenn wir anerkennen, dass der Primat der Umsteuerung politisch sein muss, und dass die Industrie – gemessen am individuellen Verbrauch – mit relativ wenigen Akteuren den Bärenanteil an der Umweltverschmutzung trägt: Wir sind als Individuen in der Pflicht zu handeln, ganz besonders als Christen.

ALS CHRISTEN BESONDERS VERANTWORTLICH

Denn wir sind mikropolitische und relationale Akteure. Wir leben und brauchen Gemeinschaft. Nur in Bezug auf andere Gemeinschaften finden wir Sinn. Mein Denken, Tun und Handeln prägt auch meine Mitmenschen. Als Christen sind wir besonders für die Bewahrung der Schöpfung verantwortlich. Aber auch dafür, andere mit unserer Hoffnung und unserem Optimismus, die Welt verändern zu können, anzustecken . Das Gute ist: Wir denken, tun und handeln nicht alleine. Es gibt andere, die genau wie Sie und wie wir sich als Christen engagieren wollen.

Deswegen soll dieser Artikel auch Anlass sein, ins Handeln zu kommen: »Macht einfach!«.

Wollen Sie sich mit anderen Christen vernetzen? Gemeinsam auf politische Veränderung drängen? Hätten Sie Lust und Freude an Veränderung? Dann melden Sie sich bei uns!

Johanna Vogel & Cornelia Storz

Cornelia Storz
Professorin für Innovation und Entrepreneurship, Goethe Universität Frankfurt

storz@wiwi.uni-frankfurt.de

Johanna Vogel
Sozialwissenschaftlerin am IDOS (German Institute for Development and Sustainability)

johanna.vogel@idos-research.de

Fotos: privat

HALLO ZUSAMMEN!

Einige kennen mich sicherlich noch. Ich bin Hanna Riebesehl. In den letzten Jahren habe ich in der Nordstadt gewohnt und sowohl im Grundschulverbund Marienschule-Nordschule als auch im Kölner Mentorat für Theologiestudierende gearbeitet. Bis vor kurzem war ich in unserer Gemeinde unter anderem als gewähltes Mitglied im PGR aktiv. Darüber hinaus habe ich den Firmkurs mit geleitet, war als Taufkatechetin tätig, habe in St. Franziskus als Küsterin geholfen und in Sankt Joseph als Lektorin und Kommunionhelferin. Bei Bedarf habe ich Wortgottesdienst gefeiert und war in der Ökumene mit der Lukaskirchengemeinde aktiv.

Trotz der vielen Tätigkeiten hatte ich die Sehnsucht mich noch mehr, d.h. ganz von Gott in den Dienst nehmen zu lassen. Und so machte ich mich auf die Suche nach der für mich passenden Gemeinschaft. Auf dem Arenberg bei den Dominikanerinnen habe ich mein Herz verloren und ich glaube auch meinen Platz gefunden. Sowohl die Gemeinschaft als auch der Ort haben mich von Anfang an begeistert. und dieser Ort, dieses schöne Fleckchen Erde soll auch Ihnen heute etwas näher vorgestellt werden – und zwar von unserem Schöpfungsbeauftragten Albrecht Ruech!

NACHHALTIGKEIT – KEINE MODEERSCHEINUNG

Schon lange bevor die drohende Klimakatastrophe und die derzeitige Energieversorgungskrise die dringliche Notwendigkeit eines Umdenkens und Andershandelns der breiten Bevölkerung vor Augen geführt hat, geht Kloster Arenberg in Bezug auf umweltbewusstes und nachhaltiges Handeln seit dem Umbau zum heutigen Gästehaus vor 20 Jahren einen konsequenten Weg: Von Solarthermie, Photovoltaik, Blockheizkraftwerk, Regenwasserspeicher, Wärmerückgewinnungsanlagen, Wärmeschutzverglasung, Bezug von 100 % Naturstrom, Energiesparlampen (mittlerweile vollflächiger Einsatz von LED-Leuchtmitteln) über den Verzicht auf Tischdecken und den Einsatz von mangelfreier Bettwäsche bis hin zur Nutzung der Suchmaschine »Ecosia« auf allen dienstlichen Rechnern – dies sind nur einige Beispiele.

Das ökologische Umdenken wirkt sich auch auf die Gestaltung des Klosterparks aus: Renaturierung von Weideflächen, Anlegen von artenreichen Blühflächen, Wiesenmahd mit der Sense, Verwendung des Mahdgutes auf dem Gelände (Heubeete oder Heureiter), Verzicht auf Wechselflorbepflanzung, Einsatz von effektiver Tröpfchenbewässerung, zahlreiche Nisthilfen, Wasser- und Futterstellen für Vögel, Baumhöhlensimulationen für wildlebende Bienenvölker, keine Verwendung von Pestiziden und Fungiziden – auch das nur ein kleiner Auszug.

Kloster Arenberg kommt ins Handeln für den Schutz der Artenvielfalt, zur Begünstigung des Mikroklimas in der Kloster-Parklandschaft und zur sukzessiven Ausbildung von sog. CO^2-Senken (Aufnahme und Speicherung von Kohlendioxid).

Es gibt immer Gründe, nichts zu tun, etwas hinauszuzögern, es auf morgen zu verschieben, aber die dringlichsten Gründe sprechen dafür sofort ins Handeln zu kommen. So getan zum Beispiel 2021 mit unserer Permakultur-Fläche.

Bei Permakultur handelt es sich ganz vereinfacht gesagt um einen Umgang mit landwirtschaftlichen Flächen, mit Böden, welcher die Funktionalitäten und Selbstregulationsmöglichkeiten verschiedener Ökosysteme miteinander vereint – zum Nutzen für das ganze dort vorhandene oder sich noch etablierende Ökosystem. Bei uns entsteht eine »essbare Biotoplandschaft«, wie der planende und ausführende Permakultur-Garten- und Landschaftsbauer Jonas Gampe sie nennt.

Auf den Flächen der Streuobstwiesen wurden zusätzlich zu neuen Obst- und Nussbäumen zahlreiche unterschiedliche Beerensträucher gepflanzt, es wurden Heubeete angelegt, die zum Anbau verschiedener Gemüsefrüchte dienen und es wurden kleinere Ackerflächen angelegt, die mit einjährigen Feldfrüchten bebaut werden sollen. Daneben wurden weitere Flächen für den Küchenkräuteranbau bereitet. All das meint die essbare Biotoplandschaft.

Fotos: privat | Singleline/shutterstock.com

Fotos: Kloster Arenberg | Singleline/shutterstock.com

Im Grunde ist es ein Zurück zu den Strukturen der Landwirtschaft, wie sie in den kleinbäuerlichen Betrieben unserer Groß- oder Urgroßeltern-Generation üblich waren: ein möglichst hoher Selbstversorgungsgrad. Die Erträge aus unserer »essbaren Biotop-Landschaft« möchten wir weitgehend in unserer Frischeküche verarbeiten.

Leider haben die vergangenen Jahre (besonders die Hitzejahre 2018 und 2019) nicht nur unseren Wäldern, sondern auch unseren alten Streuobstbeständen so stark zugesetzt, dass der alte Streuobstbestand im Klosterpark stirbt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der wesentliche Teil der im Frühjahr so wunderbar blühenden hochstämmigen betagten Apfelbäume den Wetterextremen zum Opfer gefallen sein wird. Zudem also müssen wir uns mit dem Thema Klimaresilienz bei Bäumen beschäftigen.

DIE PERMAKULTUR-NEUPFLANZUNGEN

35 Obstbaum-Hochstämme in leckeren Frucht-Sorten (verschiedene Äpfel, Birnen, Kirschen, Quitten)
23 Esskastanien (großfruchtig) und Walnuss-Sorten sowie weitere Nuss-Arten
19 Großbäume (verschiedene Linden-, Ahorn- und Eichenarten)
62 Obstbäume als Buschbaum (verschiedene Äpfel, Birnen, Kirschen,
Pflaumen, Zwetschgen, Quitten und Renekloden)
250 essbare Wildobst-Sträucher (verschiedene Felsenbirnen, Aronia, Holunder, Mispel, Haselnuss, Kornelkirsche, Weißdorn, Maibeere, Goji, Berberitze, Zierquitte, Ölweide, Sanddorn, weiße und schwarze Maulbeere, Wildapfel, Speierling)
460 Beerensträucher (rote, schwarze und weiße Johannisbeeren, gelbe, grüne und rote Stachelbeeren, rote und gelbe Himbeeren, dornenlose und großfruchtige Brombeeren, Heidelbeeren und Jostabeeren)

Bereits in den vergangenen Jahren sind wir in der Bewirtschaftung unseres Klosterparks neue Wege gegangen. »Wie sieht es denn hier aus?« – Manche(r) muss noch oder musste sich erst daran gewöhnen, dass es mehr wilder aussehende Bereiche gab, als dies früher der Fall war. Manche Kritik daran wird vielleicht auch gar nicht abreißen – damit müssen und können wir jedoch leben. So haben wir begonnen, einige Flächen im hinteren Teil des Klosterparks nicht mehr mit dem Aufsitzrasenmäher zu bearbeiten, sondern das Gras wachsen zu lassen und später mit der Sense Hand anzulegen. Die zuvor mehr oder weniger »leblosen« Rasenflächen haben wir so bearbeitet, dass sich wieder mehr Pflanzenarten dort angesiedelt haben und in Folge auch mehr Insekten wieder Lebensraum und Futter fanden.

Parallel haben wir schöne Staudenbeete anlegen lassen, die eher in der Nähe des Gästehauses lokalisiert sind. So gibt es einen eher »wilderen« hinteren Parkbereich und einen Bereich, der etwas stärker kultiviert daherkommt. Wir haben in den letzten Jahren so viele Vögel im Klosterpark neu entdecken, vor allem aber neu hören können, wie seit Jahren nicht mehr. Das ist vielen Menschen aufgefallen. Es hängt sicher auch an der Nahrungskette, die im Park verbessert wurde: Artenreiche Wiesen und auch die Staudenbeete bringen mehr Vielfalt an Pflanzen und allerlei Getier, wovon sich auch unsere gefiederten Freunde noch selbst im Herbst und Winter ernähren können, wenn wir die Gräser einfach stehen lassen.

Unser Selbstverständnis im Umgang mit der Natur und der Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen wird uns auch weiterhin bewegen, die Dinge in die Hand zu nehmen und die großen Probleme im Kleinen anzugehen. So wollen wir auch ein Zeichen setzen und die Menschen auf diesem Weg mitnehmen. Das uns dieses gelingt zeigen die vielen Baumpatenschaften, die wir mittlerweile vergeben konnten.

Albrecht Ruech,
Schöpfungsbeauftragter Kloster Arenberg
z. T. zusammengefasst aus dem
Infoschreiben von B. Grunau,
Geschäftsführer des Kloster Arenberg

MIT AFRIKA LERNEN

Ruanda ist nicht nur das Heimatland unseres Kaplans Père Alphonse Munyanziza, sondern auch unsere Partnergemeinden, mit denen St. Petrus seit mehr als 40 Jahren in einem lebendigen Freundeskreis verbunden ist, befinden sich hier. Aus diesen beiden Blickwinkeln, Nachhaltigkeitsprojekte im Land betrachtend, wird deutlich, welch Engagement, Selbstverständnis und Haltung den Menschen in Ruanda wichtig ist. Lesen Sie selbst!

Ökologische Nachhaltigkeit in Ruanda

»Ökologische Nachhaltigkeit« beschreibt den weitsichtigen und rücksichtsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Sie bezieht sich allgemein auf das Überleben und den Gesundheitszustand von Ökosystemen. Der Gesundheitszustand kann dabei als umfassender Messwert der Vitalität, Organisation und Widerstandsfähigkeit eines ökologischen Systems verstanden werden. Eine Vernachlässigung der ökologischen Nachhaltigkeit führt dazu, dass bestimmte Ressourcen unwiderruflich zerstört oder unbrauchbar gemacht und damit die Chancen für jegliche weitere Entwicklungen vernichten werden. Ruanda, ein kleines Land in Ostafrika, hat dieses Programm der ökologischen Nachhaltigkeit berücksichtigt.

Warum hat sich Ruanda für diese ökologische Initiative entschieden? Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Blitzschläge, Erdrutsche, Bergstürze aber auch die Entwaldung, Holzkohleherstellung, usw., all dies gefährdet Menschenleben. Das Land Ruanda versucht Schritt für Schritt, vollständige grüne Städte zu bauen, die mit erneuerbaren Technologien betrieben werden. 28 Jahre nach dem Völkermord von 1994 verwandelt sich Ruanda in eine Säule der Ökologie auf dem afrikanischen Kontinent. Seit 15 Jahren ist die Herstellung, Einfuhr und Verwendung von Plastiktüten auf ruandischem Territorium verboten und für Verstöße sind harte Strafen schon vorgesehen. Dasselbe gilt für Holzkohlherstellung und Entwaldung.

Ruanda ist auch ein führendes Land in Afrika in Sachen ökologischer Prävention: Viele Kampagnen finden in Schulen und Unternehmen sowie in Dörfern statt, um das Bewusstsein für die Bedeutung des Umweltschutzes zu schärfen.

Ruanda ermutigt die Menschen, in Siedlungen zu wohnen, die Blitzableiter an ihren Häusern zu haben, und mit Biogas zu kochen, um ihr Leben und die Umwelt zu schützen. Ein nationaler Säuberungstag, genannt »Umuganda«, findet jeden letzten Samstag im Monat statt. Es ist ein obligatorischer gemeinnütziger Tag für alle Ruander zwischen 18 und 65 Jahren. Die Menschen versammeln sich, um Müll von den Straßen aufzusammeln, Bäume zu pflanzen und sogar Schulen oder öffentliche Infrastrukturen zu bauen.

Ruanda will sich in ein Land verwandeln, das ausschließlich auf erneuerbaren Technologien basiert: Nutzung von Solarenergie, nachhaltige Abfallbehandlung, Elektrofahrräder, Elektomotoräder, Elektroautos, Regentonnen für Regenwassersammlung, Bau von Parks und Grünanlagen in verschiedenen Städten und auf der anderen Seite Verbote für die Einfuhr von sehr alten und umweltschädlichen Autos sowie anderen Gegenständen, die Umwelt und Menschen gefährden. In diesem Sinn des Umweltschutzes hat Ruanda ein Programm namens »Car free day« initiiert, bei dem die Menschen gemeinsam Sport treiben und bei dem sie vor allem umweltschädliche Abgase reduzieren. Die ruandische Regierung ermutigt die Menschen, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, und heutzutage stellt man fest, dass sich die Anzahl der Busse vor allem in den Städten erhöht hat.

Ökologische Nachhaltigkeit ist ein Weg, ein Prozess, für den sich Ruanda entschieden hat, und die Hauptsache ist, dass sich jeder die Bedeutung und Wichtigkeit dieser ökologischen Nachhaltigkeit für sich selbst, für andere, für das ganze Land Ruanda bewusst macht, und so werden alle Menschen gemeinsam das Ziel erreichen.

Père Alphonse MUNYANZIZA, Kaplan in St. Petrus

Nachhaltige Projektförderung in den Partnergemeinden in Ruanda

Seit mehr als 40 Jahren gibt es den Freundeskreis St. Petrus-Mushubi und die Partnerschaft unserer Gemeinde mit den im Südwesten Ruandas liegenden Gemeinden Ste. Marie in Mushubi und Ste. Claire in Bishyiga. In Zentralafrika gelegen, hat Ruanda in den vergangenen Jahren bemerkenswerte Entwicklungsfortschritte erzielt, gleichwohl gehört der Kampf um das tägliche Überleben zum Alltag vieler Menschen in den Partnergemeinden, deren Haupterwerb die landwirtschaftliche Arbeit ist.

Dem Freundeskreis geht es in seiner Projektarbeit neben dem kulturellen Austausch darum, Weltkirche für Christ*innen zweier sehr unterschiedlicher Kulturkreise erfahrbar zu machen und durch die Hilfe zur Selbsthilfe Menschen zu befähigen, über nachhaltige Projekte ihre Lebenssituation zu verbessern.

Beispielhaft aus jüngster Vergangenheit steht dafür das erfolgreich realisierte Projekt der Schweineaufzucht für arme Gemeindemitglieder in Mushubi. Durch die damit geschaffene landwirtschaftliche Existenz tut sich ein Weg aus der Armut auf. Dank der großzügigen Spendenbereitschaft in unserer Gemeinde und darüber hinaus konnten 4.500 EURO zum Kauf von 100 Schweinen, davon 20 Zuchtsauen, überwiesen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts neben der Armutsbekämpfung lag in der Förderung einer nachhaltigen Tierzucht und -haltung. Da die zu fördernden Familien keine Kenntnisse im tiergerechten Umgang und der Versorgung von Nutztieren hatten, wurden sie durch Fachleute aus der Gemeinde in artgerechter Schweinehaltung und einer nachhaltigen Schweineaufzucht unterrichtet. Das Schweineaufzuchtprojekt trägt zur Selbstversorgung bei und verbessert durch das Ausbringen des anfallenden Dungs zugleich die Bodenfruchtbarkeit. Das Projekt fördert damit sowohl die ökonomische als auch die ökologische Nachhaltigkeit der vorhandenen Ressourcen.

Ein weiteres durch Spenden in Höhe von 3.600 EURO gefördertes Projekt diente in der Gemeinde Bishyiga dazu, das Regenwasser auf großen Gebäude der Gemeinde (Kirche, Pfarrhaus, Schule u. a.) zu sammeln. Auf den Gebäuden werden Auffangsysteme installiert, die mit Wassertanks verbunden sind und große Regenmengen aufnehmen können. Das so gesammelte Wasser wird in den heißen und trockenen Monaten für die Landwirtschaft genutzt und beugt gleichzeitig der Bodenerosion und dem Verfall der Gebäude durch starke Regenfälle vor. Insbesondere in den letzten beiden Jahren führten solche Regenfälle in der Region und auch in Bishyiga zu Überschwemmungen und Bodenerosionen, was auch Straßen und Wege beschädigte. Das installierte Wasserauffang- und Speichersystem ist nahezu wartungsfrei und liefert so eine nachhaltige Lösung und verbessert die Lebensqualität der Menschen in der Partnergemeinde.

Karin Wagemann,
Mitglied des Freundeskreises Petrus-Mushubi

Fotos: Roel/stock.adobe.com

Fotos: privat

NACHHALTIGKEIT – EIN BIBLISCH BEGRÜNDETES PRINZIP?

Nachhaltigkeit kommt in der Bibel nicht vor. Wenn man die Bibel von vorn bis hinten liest, wird man diesen Begriff vergeblich suchen. Es gibt in der Bibel zwar eine Reihe von Erzählungen, die auf die Natur und ihre Nutzung Bezug nehmen. Aber dabei geht es weniger um Nachhaltigkeit als um Wachstum.

Viele der Gleichnisse Jesu, mit denen er verdeutlichen möchte, wie er sich das Reich Gottes vorstellt, sind Wachstumsgleichnisse. Mit dem Reich Gottes verhält es sich wie mit einem kleinen Senfkorn, das zu einem großen Strauch heranwächst. Weizenkörner, die in die Erde geworfen werden, bringen vielfältige Frucht hervor, ohne dass der Bauer weiß, wie das genau vonstattengeht. Und bei diesen Wachstumsgleichnissen geht es stets nur in eine Richtung: größer, höher, mehr. Das gilt für die Natur und eben auch für das Reich Gottes. So ist es nur allzu verständlich, dass sich diese Wachstumsbilder nachhaltig in unserem Denken festgesetzt und lange Zeit unser Handeln geprägt haben.

Im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte sind die Grenzen solch ungebremsten Wachstums offenkundig geworden. Es tritt immer deutlicher zutage, dass alles, was uns in der Schöpfung umgibt, endlich ist: Energie, Ressourcen, die Aufnahmekapazitäten für den Abfall, den wir produzieren und vieles mehr. Und wir Menschen können diese Zusammenhänge durchschauen. Wir können wissen, dass wir Mangelwesen sind, die mit den endlichen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, irgendwie zurechtkommen müssen. Dieses Wissen versetzt uns in die Lage, Sachwalter von Gottes Schöpfung zu sein, wie es der sogenannte erste Schöpfungsbericht ausdrückt. Dem Menschen wird von Gott aufgetragen, fruchtbar zu sein, die Erde zu füllen, sie sich zu unterwerfen und zugleich über alle anderen Geschöpfe zu walten (vgl. Gen 1,28). Die neue Bibelübersetzung von 2016 verwendet bezeichnenderweise für den Auftrag des Menschen seinen Mitgeschöpfen gegenüber nicht den Begriff »herrschen«, sondern »walten«. Der Mensch darf also nicht einfach schalten und walten, wie es ihm gefällt, ohne Rücksicht und Vorsicht, sondern er ver-waltet letztlich nur das, was ihm von Gott übergeben ist. Er soll mehr Verwalter sein als Beherrscher. Denn er muss die Art und Weise, wie er waltet, vor Gott verantworten. Und wenn er weiß oder zumindest wissen kann, dass das, was er der Schöpfung für seinen Gebrauch entnehmen kann, endlich ist, dann ergibt sich von selbst daraus, dass er dieser Schöpfung nicht mehr zumuten darf, als sie aufgrund ihrer Regenerationsfähigkeit wiederherstellen kann. Dies ist es ja, was mit dem Begriff Nachhaltigkeit gemeint ist.

Ein interessantes Beispiel, wie dies auch im biblischen Kontext als Regel umgesetzt wird, ist das Sabbatjahr. Gott trägt seinem Volk Israel auf, alle sieben Jahre dem Land eine Sabbatruhe zu gönnen: »Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden und seinen Ertrag ernten. Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe für den HERRN halten: Dein Feld sollst du nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden. Den Nachwuchs deiner Ernte sollst du nicht ernten und die Trauben deines nicht beschnittenen Weinstockes sollst du nicht lesen. Für das Land soll es ein Jahr der Sabbatruhe sein.« (Lev 25,3–5) Der Mensch soll nicht alles aus dem ihm anvertrauten Land herausholen, sondern er soll dem Land alle sieben Jahre eine Unterbrechung der Bewirtschaftung einräumen. Wie der Mensch ein Recht auf einen wöchentlichen Ruhetag hat, so hat – so könnte man sagen – auch das Land alle sieben Jahre das Recht auf eine Ruhepause, damit es sich regenerieren und so seine Fruchtbarkeit erhalten kann.

Nach sieben mal sieben Jahren soll es zusätzlich ein sogenanntes Jobeljahr geben, ein Jahr, in dem alles Land, das jemand vielleicht in einer Notsituation veräußern musste, seinem ursprünglichen Besitzer zurückgegeben werden muss (vgl. Lev 25,8–13). Nach 50 Jahren haben alle wieder das Recht auf ihr ureigenes Land. So wird vermieden, dass das Land sich dauerhaft in der Hand weniger Großgrundbesitzer konzentriert, sondern im Besitz der Familie bzw. Sippe verbleibt. Und es wird deutlich, dass aller Landbesitz nur geliehen ist und dass damit immer auch eine soziale Verantwortung verbunden ist.

Nachhaltigkeit, das ist im Umgang unter uns Menschen etwas ähnliches wie Solidarität, soziale Verantwortung füreinander. Nur beschränkt sich diese Verantwortung nicht auf die, die gegenwärtig mit uns zusammen unseren Planeten Erde bewohnen. Nachhaltigkeit nimmt bewusst auch diejenigen in den Blick, die hoffentlich noch nach uns leben werden und denen wir, wollen wir Gottes Sachwalter für seine Schöpfung sein, nicht einfach ihre Lebensgrundlagen vorenthalten dürfen nach dem Motto »Nach uns die Sintflut!«

Peter Rieve, Pfarrvikar St. Petrus

Fotos: Kerstin_Wallmeyer_pfarrbriefservicede

WAHLVERWANDTSCHAFTEN BONN

Gemeinschaftliches, generationen-verbindendes Wohnen in der Hausgemeinschaft Heerstraße 175 – 177

Die Neubau-Wohnanlage mit Eigentums-, Miet- und geförderten Wohnungen für den Verein Wahlverwandtschaften in der Heerstraße – jenseits der Bornheimer – wurde Herbst 2008 fertiggestellt, ab Ende Oktober zogen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner ein. Wir staunen selbst, dass wir bereits 14 Jahre hier leben. Seitdem ist Vieles gute Gewohnheit, manches Routine und anderes immer noch aufregend neu, doch allen Mitbewohner*innen, sowohl den »Ureinwohner*innen« wie den »Neuen« ist klar: wir versuchen, miteinander zugewandt und in Wohlwollen zu leben.

STÄNDIGE VERÄNDERUNG

Eines mussten wir erst erkennen und verstehen: ein Grundprinzip unseres Zusammenlebens ist die ständige Veränderung. Das betrifft nicht nur die persönlichen Beziehungen untereinander, die sozialen Kontakte, die Aufeilung notwendiger Arbeiten, sondern auch die Struktur der Bewohnerschaft: jüngere Mitbewohner*innen zogen aus; persönliche Beziehungen änderten sich, alte »Wahlgeschwister« würden gebrechlich und mussten in Pflegeheime umziehen, einige sind bereits gestorben. Das bedeutet Abschiednehmen, sich neu zu orientieren und sich dann, trotz Trennung und Trauer, auf neue Situationen und andere Mitmenschen einzulassen.

Einiges hat sich im Laufe der Jahre bewährt wie die Nutzung der Gemeinschaftswohnung für unsere monatlichen Treffen – leider durch die Pandemie sehr eingeschränkt – und die Durchführung vieler Alltagsarbeiten in Arbeitsgruppen wie Mülltrennung, Einhaltung der Abfuhrtermine, Reinigungsarbeiten und – besonders in der Diskussion »die Pflege des Gemeinschaftsgartens, der zwischen den beiden Häusern liegt. Immer wieder wird ausgehandelt: Rasen oder naturbelassene Wiese, bunte Beete mit insektenfreundlichen Pflanzen oder edle Hortensien, dichte Hecken, kraus-gewachsen oder elegant geschnitten? Und wo ist der Platz für die Spielgeräte, das Trampolin? Auch für die Kompost- und Regenwasserbehälter gibt es einen Platz.

Wir haben eine Konfliktlösungsstrategie erarbeitet, die auf dem Papier überzeugend aussieht, sich nur schwer durchführen lässt. Manchmal kommt es zu Unstimmigkeiten, wenn es um die Nachbelegung von Wohnungen geht. Wir hoffen dann auf junge »Neue« und stellen später fest, dass deren Zeitbudget doch sehr begrenzt ist. Dann ist die Beteiligung an der Hausgemeinschaft – trotz bester Absicht – schwierig. Doch immer kann jede und jeder sicher sein, dass es Hilfe gibt, wenn sie nötig ist.

Die nun von Politik und Gesellschaft angesagten Sparmaßnahmen treffen bei uns auf jahrelange Erfahrungen: wir teilen, nutzen gemeinsam, verschenken, sparen an Heizung und Licht, einige holen foodsharing-Lebensmittel, die wir untereinander verteilen. Es gibt eine Tiefgarage, doch die Fahrradständer sind viel zu knapp und der Fahrradkeller ist überfüllt. Erfreulicherweise hält der Bus um die Ecke.

WÜRDE ICH WIEDER EINZIEHEN?

Eine entscheidende Frage: Würde ich wieder einziehen? JA, ich sofort, denn die menschliche Zugewandtheit, die Hilfsbereitschaft und die wohlwollende Anteilnahme überzeugen mich immer wieder. Zudem kann ich genau diese Fähigkeiten hier üben und in diesem Sinne tätig sein.

Eva Hüttenhain

www.wahlverwandtschaften-bonn.de

Fotos: Barbara Schwerdtfeger

NACHHALTIGKEIT IN DER KITA ST. HELENA

Ein gar nicht so leichtes Thema! Windeln, Elternbriefe, Alufolie in Butterbrotdosen, Bastelorgien …
Wo soll man da anfangen! Manchmal sind es ja die kleinen Dinge, die man sich, und in unserem Fall auch den Kindern, ins Bewusstsein rufen muss.

Kommentare von Kindern beim Frühstück z.B. » Alufolie ist ganz giftig«, zeigen dass dieses Thema auch in den Familien Einzug gehalten hat. Die meisten Kinder kommen mit Butterbrotdosen und ohne die erwähnte Alufolie. Sollte doch einmal eine nicht so umweltfreundliche Verpackung aus der Tasche ausgepackt werden, sind es oft die Kinder die sich gegenseitig kritisch beäugen und ihren Unmut darüber äußern. Als Erzieherin ist man da eher schlichtend unterwegs. Die Eltern versuchen wir natürlich auch für dieses Thema zu sensibilisieren, damit dieser »unnötige« Müll gar nicht erst in der Kita auftaucht.

Basteln mit »wertlosem« Abfall steht hoch im Kurs , auch wenn wir da sehr auf die Hygiene achten müssen. Falls sie dieses Jahr unseren Martinszug angeschaut haben, haben Sie sicher Helena-Kinder mit Pilzlaternen entdeckt, deren »Fuß« aus Plastikflaschen hergestellt wurde.

Naja, aber nicht nur die Kinder achten bei uns auf Nachhaltigkeit. Fast die gesamte Kommunikation mit den Eltern läuft über eine App, also keine Elternbriefe mehr in der Kindergartentasche. Mülltrennung ist selbstverständlich und vor allem versuchen wir diese, auch mit den Kindern gemeinsam durchzuführen. Der Gang zum Papiercontainer ist eine sehr beliebte Abwechslung, vor allem wenn Kartons zertreten werden dürfen (auch wenn diese oftmals vorher angemalt wurden).

Nachhaltigkeit in der Kita St. Helena … wichtig und selbstverständlich, in allen Bereichen die nicht einer besonderen Hygiene bedürfen! Dabei steht unser Auftrag die Kinder zu sensibilisieren und als Vorbilder zu fungieren weit im Vordergrund!

Dagmar Dejamfekr
Leiterin KiTa St. Helena

MÖCHTEN SIE DAS TEAM DER KITA ST. HELENA IN IHRER ARBEIT ZUR NACHHALTIGKEIT UNTERSTÜTZEN?

ERZIEHER/INNEN GESUCHT!
Rufen Sie doch einfach mal an oder schreiben Sie uns:
Telefon: 0228 630016 | helenakinder@web.de

Fotos: Rawpixel.com/stock.adobe.com | Barbara Schwerdtfeger
Texte: vgl. www.ifak-kindermedien.de/anlaesse-und-ereignisse/nachhaltigkeit-fuer-kinder-in-6-schritten/ | www.erf.de | Grafische Elemente : Stock.adobe.com: Rawpixel.com | artinspiring | agusta | Oliviart | koblizeek | NAVIN

LIEBE KINDER, DA BIN ICH WIEDER: DIE KLEINE KIRCHENMAUS VON ST. PETRUS.

von Martina Köß

HEUTE ERZÄHLE ICH EINE GESCHICHTE, DIE ICH LETZTEN SONNTAG IM GOTTESDIENST GEHÖRT HABE.

ES GEHT UM DEN SATZ AUS DER BIBEL: »GOTT SEGNETE DIE MENSCHEN UND SPRACH ZU IHNEN: SEID FRUCHTBAR UND MEHRT EUCH UND FÜLLT DIE ERDE UND UNTERWERFT SIE EUCH.« DAS WAR SPANNEND!

Bedeutet dieser Auftrag von Gott, dass der Mensch alles mit Gottes Schöpfung – also mit der Erde, den Tieren, den Pflanzen tun kann, was er will? »Unterwerft Euch die Erde« – ein Satz, den die Menschen ganz schön falsch verstehen können. Aber genau vor diesem Satz steht in der Bibel: »Gott erschuf den Menschen als sein Bild, uns ähnlich!«. Damit wird nicht das Aussehen Gottes beschrieben, sondern die Herrschaft Gottes und was der Mensch damit zu tun hat. Wenn damals ein König ein großes Reich regierte ließ der König Standbilder aufstellen, sozusagen Fotos von sich selbst. So wussten alle Menschen wer hier herrscht, auch wenn er nicht in der Nähe war und selten zu Besuch kam.

Nun sagt die Geschichte aus der Bibel den Menschen: Der Mensch ist ein Bild Gottes auf der Erde. Er ist Gottes »Foto« in der Welt. Der Mensch hat den Auftrag, Gottes Herrschaftsanspruch auf Erden zu wahren. Wo der Mensch lebt, sät und erntet, arbeitet und wirkt, da ist nicht der Mensch selbst der König, sondern Gott. Es geht um Gottes Schöpfung. Gott vertraut sie dem Menschen an. In jedem Kind, in jedem Menschen wirkt Gottes kreative Kraft weiter. Und auch wenn Tiere sich vermehren sind dies Geschenke aus Gottes Schöpferhand. Auch was die Menschen auf Feldern und in Gärten ernten, gehört dazu: jeder Apfel, jeder Salat, jede Erdbeere. Was im Meer schwimmt, was Gott in die Erde an Rohstoffen gelegt hat, was er an Energie in Öl oder Gas, in Wind- oder Flusskraft zum Leben gibt – das alles hat Gott dem Menschen anvertraut, dem Menschen, der sein Bild ist, sein Bevollmächtigter auf der Erde.

Auf diese Beziehung zu Gott kommt es an, wenn der Mensch sich die Erde und ihre Güter unterwirft. Immer wieder neu sollen die Menschen daran denken wenn sie Gottes Schöpfung benutzen, bebauen und bewahren.

Das ist für die Menschen eine ganz schön große Verantwortung, denn jeder Mensch muss sich wohl ein bisschen darum kümmern, damit die Erde für alle gut bewohnbar ist und bleibt. Zum Glück kann ich kleine Kirchenmaus einfach durch die Kirche flitzen.

NACHHALTIGKEIT - WAS IST DAMIT GEMEINT?

Wir wohnen, essen, trinken und nutzen in ganz vielen Lebensbereichen Gegenstände, die es auf der Erde gibt. Nachhaltigkeit meint, dass wir nichts von alledem verschwenderisch behandeln sollen, damit jeder Mensch auf der Welt genug davon haben kann, um zu überleben. Das bedeutet, dass alle, auch zukünftige Generationen, genug Essen sowie Wasser haben und ein Leben ohne Armut führen können. Außerdem darf die Umwelt nicht verschmutzt werden, damit Tiere nicht gefährdet werden und Pflanzen weiter so wachsen können, wie sie es tun.

NACHDEM IHR NUN SO VIEL GELESEN HABT, HABE ICH NOCH EINE SCHÖNE BASTELIDEE: BUNTE FADENSTERNE FÜR DIE WEIHNACHTSDEKORATION. DAS IST GANZ EINFACH!

WAS DU BRAUCHST:

- Kartonreste (einwellige Kartons sind leichter zu schneiden)
- Wollreste (Wollfäden)
- Bastelschere
- Bleistift
- verschiedene Becher und Tassen

SO GEHT'S:

1. Umrandet mit einem Bleistift die verschiedenen Becher oder Tassen und zeichnet so eure Kartonkreise.
2. Schneidet die Formen der Reihe nach aus.
3. Schneidet dann achtmal ein bis zwei Zentimeter lange Schlitze vom Rand in Richtung Mitte in die einzelnen Kreise. Jeweils zwei Einschnitte sollten sich gegenüberliegen.
4. Jetzt mit ein paar Fäden aus Wollresten die Sterne wickeln: An einem beliebigen Schlitz beginnen und den Faden "einfädeln" (ein paar Zentimeter an der Rückseite hängen lassen). Dann jeden einzelnen Schlitz mit dem Faden fädeln. Die Sternform entsteht so auf beiden Seiten ganz automatisch. So lange wickeln, bis die Sterne dir gefallen.
5. Am Schluss noch die Enden miteinander verknoten und eine Schlaufe machen. Fertig zum aufhängen.

OASE

Ein neuer Gesprächskreis
für Erwachsene

O FFEN
A LLEN
S UCHENDEN
E RWACHSENEN

Die gegenwärtige Kirchen- und Gesellschaftskrise kann uns an die Wüstenwanderung des Volkes Israel erinnern. Aber in der Wüste gibt es auch Oasen. Das sind Orte der heilsamen menschlichen Begegnung; Orte, wo wir aufatmen und neue Kraft zum Weitergehen schöpfen können. Vielleicht können wir gemeinsam in St. Petrus eine solche Oase schaffen und uns über Gott und die Welt und über unsere Erfahrungen austauschen.

1. und 3. Di im Monat | 10.00 – 11.30 Uhr
Wer Lust und Zeit hat mitzumachen, ist gerne eingeladen zu einem **ersten Treffen am 06.12., 10.00 Uhr** in den Gemeindesaal an der Stiftskirche**.**

Elke Deimel
Telefon 0228 231107
E-Mail: elke.deimel@gmx.de

STERNSINGER 2023

Sie ziehen wieder von Haus
zu Haus

Nach zwei Jahren coronabedingter Zwangspause werden die Sternsinger Anfang kommenden Jahres unter dem Motto »Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit« wieder live von Tür zu Tür ziehen. Da es aber bereits vor Corona zu wenige Sternsinger gab, um das gesamte Gebiet von St. Petrus abzulaufen, werden wir dieses Jahr ausschließlich nach Liste laufen. Von **Freitag, 06.01.2023, bis Sonntag, 08.01.2023** werden die Sternsinger unterwegs sein. Wer von ihnen besucht werden möchte, trage sich bitte vorher in die in den Kirchen ausliegenden Listen ein. Leider können wir dennoch nicht garantieren, dass die Sternsinger alles schaffen. Es werden aber – wie in den letzten beiden Jahren – Segen und Infozettel mit Spendenmöglichkeiten in den Kirchen ausliegen.

Das Sternsinger-Team
Kaplan Père Alphonse Munyanziza
Christiane Beyer
Raimund Servos | Katja Welle

MEDITATIONS-WOCHENENDE

Abtei Varensell
17. bis 19.03.2023

»Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist.« So übersetzt die Lutherbibel den neunten Vers im ersten Kapitel des Josuabuches. Aber: Können Trost und Freude geboten werden? Können wir sie quasi auf Befehl in uns hervorrufen? Die Erfahrung lehrt wohl eher, dass es ein langer Prozess ist, von Angst und Trostlosigkeit zum Trost und der Freude zu finden, die Gott uns zusagt. Ein Stück dieses Weges können wir an diesem Wochenende gemeinsam gehen: in Meditation – in Form des Herzensgebets, Betrachten und Verlebendigen biblischer Texte, Beten und Singen, Nachspüren und Austausch.

Leitung: Irmgard Wallraff
Abtei Varensell
Hauptstraße 53
33397 Rietberg
Teilnehmer: maximal 12 Personen
Anmeldung und weitere organisatorische Infos zum Ablauf des Wochenendes sowie Hin- und Rückreise: 0228 633535
lisa.mueller-wenzel@sankt-petrus-bonn.de

TRAUERCAFÉ

Ein geliebter Mensch ist gestorben.
Das eigene Leben verändert sich.
Jeder Mensch trauert auf seine eigene Art und Weise. Trauer braucht Raum und Zeit, die in unserem schnelllebigen Alltag oft nicht vorhanden sind.

Termine
Frreitag
25.11.2022 | 17.00 – 19.00 Uhr
23.12.2022 | 17.00 – 19.00 Uhr
27.01.2023 | 17.00 – 19.00 Uhr
24.02.2023 | 17.00 – 19.00 Uhr

Ort
Bücherei St. Marien
Anmeldung erwünscht
Kontakt
Tanja Kreuzberg | 0172 9201585
trauercafe-stpetrus@gmx.de

Fotos: Elke Deimel | Gemilang Dini Arrasyid/Kindermissionswerk / ich.tv | Werner/stock.adobe.com

Fotos: Barbara Schwerdtfeger

HÖREND DA SEIN

Eine Königin ist in meinen neuen Raum
in St. Helena eingezogen.

Die Skulptur von Diakon Ralf Knoblauch begrüßt alle Eintretenden mit einem feinen Lächeln. Die Gestaltung des leeren Raumes war eine Aufgabe. Wie möchte ich ihn so gestalten, dass er eine einladende Atmosphäre erhält? Wie will ich ihn füllen? Denn mein neuer Raum ist weniger Büro, als vielmehr Ort für Gespräch und Begegnung.

Immer wieder betrachte ich die schlichte und doch sehr präsente Holzskulptur. Sie wird mir mehr und mehr zur »Lehrerin in Gesprächsführung«. So wie sie aufmerksam und präsent da steht in ihrem da-sein als stille Zuhörerin.

Wie erlebe ich mich in Gesprächen? Bin ich ganz präsent, aufmerksam, hörend? Wohin wandern meine Gedanken? Zu noch zu erledigenden Mails und Telefonaten; zum nächsten Einkauf; zu all dem, was es noch zu erledigen gilt? Bemächtigt mich innere Ungeduld und gedankliche Ablenkung? Oder läuft wieder mein inneres »Bewertungsprogramm«: Was will der schon wieder von mir? Wie sieht die denn heute aus? Das Thema interessiert mich nicht wirklich …

Wenn ich mich gedanklich aus meinen Ablenkungen zurückgeholt habe, wieder hin zu einem aufmerksamen Hören, werde ich mir auch der Gegenwart der Geistkraft Gottes in meinen Gesprächen bewusst. Oft verändert sich dann das Gespräch und es öffnen sich ganz neue Gedankenräume.

Vielleicht erinnern Sie sich in einer nächsten Gesprächssituation an diesen kleinen Text und beobachten sich: wie aufmerksam hörend und präsent bin ich gerade für mein Gegenüber? Welche Gedanken lenken mich ab? Wie kann ich mich bewusst innerlich ins Gespräch »zurückholen« und aufmerksam hörend werden?

Und wenn ich mich wieder einmal bei abschweifenden Gedanken ertappt fühle … Schenke ich mir ein kleines verständnisvolles Lächeln …

Petra Brenig-Klein

GEISTLICHES ZENTRUM ST. PETRUS
Petra Brenig-Klein
gz@sankt-petrus-bonn.de
0176 604 59 364

»Was habe ich hier für nette Leute in meinem näheren Umfeld!«

Tamara Danilenko

Ingeborg Rathofer

»So viele Menschen, wie es gibt, so viele Berufungen oder Formen des Christseins gibt es«

AUFBRUCH ZU NEUEM

In wenigen Wochen werden unsere beiden Pastoralreferentinnen Tamara Danilenko und Ingeborg Rathofer zu neuen Gemeinden mit neuen Aufgaben aufbrechen. Im Gespräch berichten sie über ihre Zeit in St. Petrus, ihre Zukunft und ihre Wünsche.

»Vielfältig, stark, kommunikativ und selbstbewusst«, so beschreibt Tamara Danilenko die Gemeinde St. Petrus in kurzen Worten.

Die Arbeit mit Kindern ist für sie so reizvoll, weil sie selbst einen großen Kinderanteil in sich sieht, zudem haben Kinder für Tamara einen ganz unverstellten Zugang auf so Vieles. So blickt sie gerne zurück auf Kommunionmessen, die Kinderkrippenfeiern in St. Joseph oder Wochenenden des Kinderliturgiekreises. Darüber hinaus sind es vor allem die liturgischen Ereignisse wie die Osternächte und Christmetten, das ökumenische Osterfeuer oder die ökumenische Fronleichnamsprozession, die ihr in guter Erinnerung bleiben werden.

Ihre neue Stelle, die Seelsorgeeinheit Mannheim Johannes XXIII. – mit der ökumenischen Piuskirche – im Erzbistum Freiburg gibt ihr die Möglichkeit, sich in ganz neue Gebiete einzuarbeiten, z. B. den Beerdigungsdienst, der dort auch durch hauptamtliche Laien durchgeführt wird, den Religionsunterricht an einer staatlichen Schule oder den Bereich der Kirchenentwicklung. Die Vorfreude auf diesen nächsten Schritt und das Gefühl, weiterberufen zu sein, sind ihr anzumerken, doch es tut ihr auf der anderen Seite auch »wirklich wirklich leid« zu gehen. Sie fasst es mit den Worten zusammen: »Was habe ich hier für nette Leute in meinem näheren Umfeld!«.

»Wir machen das jetzt einfach!«, dieses Selbstbewusstsein, die ökumenische Verbundenheit, die Equipes, der gute Umgang miteinander und die Vernetzung im Viertel, z.B. in die Grundschulen hinein, nimmt Tamara aus St. Petrus mit.

Sie wünscht sich, dass St. Petrus den Optimismus behält und weiterhin sagt »Wir bleiben eine ungewöhnliche, kreative und vielfältige Gemeinde, wo auch immer!«. Sie sieht keine Zukunft in den Aussagen »Das sind wir« und »Das seid ihr«, dafür sei St. Petrus zu weit gekommen, sondern es müsse die Frage gestellt werden »Wie geht gemeinsam?«. Dafür brauche es jedoch keine Gallionsfigur, der nachgelaufen werden muss, sondern die Menschen aus St. Petrus.

Fotos: Vincenzofoto/shutterstock.com | privat

»In Teilen innovativ und unkonventionell, in Teilen bewahrend konservativ und zu brav«, dass ist Ingeborg Rathofers Kurzbeschreibung von St. Petrus.

Ins Gespräch kommen – Offenbleiben – Mitgefühl zeigen – Mit den Menschen mitgehen – Motivieren – Vernetzen, ohne ihre Beraterausbildung hätte es laut Ingeborg für sie nicht geklappt, sich mit den Leuten in dieser Form auf den Weg zu machen. In den Menschen, die aus einfachen Lebensverhältnissen, aus großen wirtschaftlichen oder psychologischen Lebenskrisen kommen oder die krankheitsmäßig am Rande der Gesellschaft stehen, ist ihr immer wieder Christus begegnet. Es hat sie daher immer motiviert, genau in die Bereiche reinzugehen, wo Menschen Unterstützung benötigen »für eine bessere Zukunft als das, was gerade ist«.

Ingeborg ist damals extra in die Stadt gekommen, um die ganzen Facetten von Christsein und Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensentwürfen zu erleben, und hat einen »riesigen Zoo Gottes« gefunden. Auch ist sie dankbar für ein gutes Seelsorgeteam, in dem man immer offen miteinander kommunizieren konnte und sich dabei gegenseitig beraten, gestärkt und gestützt hat.

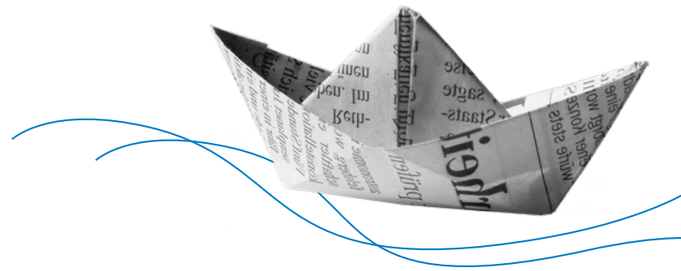
Foto: privat

Für sie geht es nun zurück in die etwas ruhigere Landpastoral, und zwar nach Swisttal und Rheinbach. Sie beschreibt, dass es dort viele Flutopfer gibt, sich noch Vieles im Aufbau befindet und es teilweise keine Kirchenräume gibt. Sie möchte »mit den Leuten gemeinsam etwas schaffen«.

Für ihren weiteren Weg nimmt sie aus St. Petrus die Erkenntnis mit: »So viele Menschen, wie es gibt, so viele Berufungen oder Formen des Christseins gibt es«. Es gebe nie eine pauschale Antwort. Und sie nimmt den Mut mit, was Neues auszuprobieren und sich neu zu erfinden. In den letzten zehn Jahren haben sich vier feste Freundschaften entwickelt, und sie möchte sich auch in Zukunft hier ehrenamtlich weiter im Gertrudis-Kapellen-Team engagieren.

Sie gibt uns für St. Petrus noch mit, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen und gerade die Chance zu nutzen, dass es in manchen Bereichen keine Hauptamtlichen gibt. Verstärkt in die Begegnung mit anderen Menschen zu gehen und Mitgefühl dafür zu zeigen, was den anderen bewegt, mit anderen Menschen gemeinsam zu gehen, sich zu vernetzen und auch mal die Spannung auszuhalten, Themen nicht lösen zu können. Und zu guter Letzt soll die hier übliche (?) Liturgie auf keinen Fall aufgegeben werden, »denn die gibt die Themen »nach oben« ab, wo wir unsere Grenzen haben«.

Frederic Darmstädter



ZUKUNFT 2030

Im Frühjahr 2022 startete in St. Petrus die Initiative »Wie sieht es 2030 mit unseren 5 Kirchorten im Viertel aus?« Dies – und dann prompt eine erste Nutzungsanfrage von außen – lösten ein kleines Erdbeben in der Pfarrgemeinde aus. Unterschiedlichste Meinungen und Emotionen waren schnell in der Welt. In der ganzen Vielfalt, die St. Petrus auch sonst auszeichnet. Wir wollen hier und in den folgenden Ausgaben diesen unterschiedlichen Stimmen Raum geben* – und sind zugleich zuversichtlich, dass sich unsere Pfarrgemeinde und die verantwortlichen Gremien über dieses Reizthema nicht auseinandertreiben lassen! Hier eine erste Stimme von zwei Mitgliedern aus PGR und KV.

Struktur 2030 – Zukunft 2030

Die St. Petrusgemeinde ist hellwach geworden und diskutiert sachlich und emotional über ihre Zukunft

Eines ist bemerkenswert: Seit die Anfrage von Agiamondo[1] zur Übernahme des Areals der Stiftskirche über uns gekommen ist, diskutieren die Gemeindemitglieder von St. Petrus und darüber hinaus auf nie dagewesene Weise über Kirchen(orte) und pastorale Konzepte für uns und unsere Kinder und Enkelkinder.

Werden wir uns des großen Schatzes unserer Kirchen und Gemeinden erst bewusst, wenn wir dabei sind, ihn zu verlieren? Schrecken wir erst auf, wenn man unser bisheriges, vergleichsweise luxuriöses Kirchenangebot substanziell reduziert? Heftige Emotionen bei unseren Treffen sind erlaubt, ja werden gefordert, und jene, die sachlich zu bleiben versuchen, stoßen auf geringes Verständnis.

Angesichts der geringer werdenden Zahl der Mitfeiernden im Gottesdienst, der Halbierung der Zahl der pastoralen Dienste bis 2030 und der zu erwartenden finanziellen Einbrüche sind Veränderungen unvermeidlich. Initiiert durch den Leitenden Pfarrer, rief Marcus Heinrich, Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Anfang 2022 dazu auf, sich in der Arbeitsgruppe »Struktur 2030« aus Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und interessierten Gemeindemitgliedern mit der Zukunft unserer vier Kirchen auseinanderzusetzen. Wertvoller Experte aus den eigenen Reihen ist Professor Albert Gerhardts, Initiator und Vorsitzender des interdisziplinären Forschungsprojekts »Sakralraumtransformation. Funktion und Nutzung religiöser Orte«, das Prozesse und Potenziale der Umnutzung von Kirchen untersucht. Als Priester feiert er auch häufig Messen in St. Petrus.

Zunächst traf sich die Arbeitsgruppe mit ihren rund 25 Teilnehmenden an den jeweiligen Kirchorten (Stift, Joseph, Marien und Franziskus), um eine systematische Bestandsaufnahme nach einheitlichen Kriterien vorzunehmen.

Es sind zahlreiche Aspekte, die bedacht werden müssen, wenn es sich um die Kirchen und um eine neue Ordnung des Seelsorgebereichs handelt. Es darf sich eben nicht um einen geschützten Bereich für den exklusiven »heiligen« Rest handeln, sondern es muss um die Umsetzung der Botschaft Christi gehen – zukunftsorientiert auch in ökumenischer Partnerschaft.

Öffnen wir die Kirchen, um sie mit anderen zu teilen, um sie als lebendige Sammelpunkte kultureller, spiritueller, künstlerischer Aktivitäten oder einfach als Orte zum Austausch zu nutzen und zum gemeinsamen Essen und Trinken, vor allem auch mit unseren Kindern und Jugendlichen!

Das Angebot von Agiamondo, inklusive seiner Architektenentwürfe, ist ein Impuls, der alles in Bewegung versetzt hat: die Gemeindemitglieder, das Erzbistum, das an der Weiterverfolgung des Projekts interessiert ist, und die Stadt Bonn, die dies im Zusammenhang mit ihren Plänen zur Erneuerung des Stiftplatzes als attraktive Ergänzung sieht.

Die Zeit ist reif zu prüfen und zu erwägen und dazu wäre ein (begrenzter) Architektenwettbewerb sinnvoll und notwendig. Eine fachkundige Analyse und Beratung über die Möglichkeiten technisch-finanzieller und ästhetischer Art sollte die Gemeinde nutzen, nicht zuletzt auch aus pastoraltheologischer Perspektive, damit die Kirchen wieder zu einem herausragenden Umfeld mit Christus im Zentrum werden können.

Kathy Kaaf | Mitglied des Pfarrgemeinderates
Christoph Risse | Mitglied des Kirchenvorstandes

*siehe auch **PADLET** unter
www.sankt-petrus-bonn.de/g/zukunft-2030

Foto: Isabel Athmer/pfarrbriefservice.de

ÜBER DAS BEHEIZEN UNSERER KIRCHEN

Neues aus dem Kirchenvorstand

Fünf Kirchen hat unsere Kirchengemeinde. Im letzten Winter haben wir noch zwei von den fünfen für die Gottesdienste beheizt. Den Dialograum in St. Helena heizen wir aus Kostengründen schon seit zwei Wintern nicht mehr. Für die Projekte, die dort durch den Verein Kreuzung an St. Helena durchgeführt werden, wurden andere Lösungen gefunden.

Im letzten Winter haben wir bereits St. Marien nicht mehr beheizt, weil im Sommer 2021 die uralte, viel zu große Gasheizung endgültig kaputt gegangen ist. Sie ist inzwischen schon nicht mehr am Netz. Ebenso haben wir die Stiftskirche nicht mehr beheizt. Die ist als einzige unserer Kirchen noch mit einer Ölheizung ausgestattet. Die beiden neugotischen Kirchen Stift und St. Marien sind energetisch besonders ungünstig zu heizen, u.a. aufgrund ihrer Größe und der vielen Fenster, und sie haben bzw. hatten die klimaunfreundlichsten Heizungen.

Mit den beiden nicht beheizten Kirchen haben wir so viel Geld einsparen können, dass wir die enorme Verteuerung der Energie im Jahr 2022 bislang ausgleichen konnten. Die Kirchengemeinde hat eine Summe von ungefähr 210.000 Euro an frei verfügbaren Mitteln im Jahr. Schon viele Jahre setzten wir davon ca. 45.000 Euro (ca. 20 %) für das Heizen ein. Mit dem Sparen im letzten Winter können wir die Verdoppelung der Preise dieses Jahr etwas abfangen und der Anteil stieg nicht so stark wie befürchtet.

Wie wir alle aus der Presse wissen, müssen wir im nächsten Winter aber nicht nur auf das Geld gucken, sondern wir müssen weniger Menge(!) verbrauchen. EU und Regierung sprechen von 25 bis 30% Gasmenge, die wir einsparen müssen. Und eine Kirchenheizung bietet sich an, um Mengen einzusparen. Deshalb werden wir im nächsten Winter auch St. Joseph und St. Franziskus nicht heizen. Da sind wir nicht allein, sondern das Erzbistum hat alle Gemeinden aufgefordert, hier solidarisch zu sein und das Gas denen zu überlassen, die es zum täglichen Leben oder als notwendigen Rohstoff brauchen.

Gleichzeitig werden wir auch an anderen Stellen beim Heizen sparen. Zum einen ebenfalls aus Solidarität, zum anderen aber auch, weil – und das wissen wir alle von unseren privaten Energieverträgen – Gas nächstes Jahr sehr viel teurer sein wird. Bei gleichem Verbrauch im nächsten Jahr wären wir nach aktuellen Rechenbeispielen statt bei 45.000 Euro eher bei 200.000 Euro – nur für die Heizung! Dies kann keine sinnvolle Verwendung von Kirchensteuer sein. Und wir wissen aus dem letzten Winter, dass es ohne Heizung geht! Wir haben Heizplatten für die Kirchenmusiker, elektrisch beheizbare Sitzkissen und vor allem Decken für die Beine angeschafft. Über die Beheizung der anderen Gemeinderäumlichkeiten (Säle, Büchereien etc.) wird der Kirchenvorstand noch gesondert befinden.

Das Nichtbeheizen der Kirchen ist keine Entscheidung für immer. Wir alle hoffen, dass der Ukraine-Krieg enden wird und dass sich die Energiemärkte entspannen. Aber es ist eine Chance, uns für unsere Kirchen alternative Heizungen zu überlegen oder zu planen, im Winter die Kirchen anders zu nutzen. Die Bewahrung der Schöpfung ist ein Gebot, dem Klimawandel zu begegnen eine Pflicht.

Wenn Sie Fragen, Anregungen für Anschaffungen gegen die Kälte oder Ideen für intelligentes Heizen haben und das mit uns austauschen möchten: Sprechen Sie den Kirchenvorstand an.

Marcus Heinrich

[1] Agiamondo e.V. (ehemals Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe, AGEH) ist eine kirchliche Einrichtung, die insbesondere für die katholischen Hilfswerke Fachkräfte aus- und fortbildet und in Entwicklungsländer entsendet. Sie wird von den Hilfswerken sowie verschiedenen katholischen Verbänden getragen. Agiamondo will seinen Sitz von Köln nach Bonn verlegen und hat im Frühjahr 2022 dem gf. Vorsitzenden des Kirchenvorstandes von St. Petrus einen Vorschlag zur Prüfung für einen Campus auf dem Areal der Stiftskirche vorgelegt. Dies schließt eine partielle Umgestaltung des Innenraums der Stiftskirche sowie gewisse Um- und Neubauten auf dem Areal ein. Es sollen Büros für ca. 90 Arbeitsplätze, Tagungsräume, Appartements für ca. 20 designierte Entwicklungshelfer*innen, eine Verpflegungseinrichtung sowie eine Kinderbetreuung geschaffen werden; der vordere Teil der Stiftskirche soll als Kirchenraum mit ca. 100 Plätzen genutzt werden.

»DER ECKSTEIN IST FÜR MICH EIN ANKER IN DIE GEMEINDE HINEIN«

Unser Pfarrmagazin aus Leserperspektive heute und morgen – Wie wird der »Eckstein« von den Lesern wahrgenommen? – Die Ergebnisse einer Umfrage mit dem Blick nach vorn: Wie stellt man den »Eckstein« in der zunehmend digitalen Medienlandschaft auf?

Seit 12 Jahren – seit der Fusion von St. Johann Baptist & Petrus, St. Marien und St. Joseph zur Pfarrgemeinde St. Petrus – erscheint der »Eckstein«. Zwei Mal jährlich wird er an alle katholischen Haushalte im Gebiet von St. Petrus verteilt und liegt in den Kirchen zum Mitnehmen aus. Anfangs lag die Auflage bei fast 7.000, heute bei 5.100 Exemplaren.

Nach 24 Ausgaben wollte die Redaktion wissen, wie der »Eckstein« eigentlich aufgenommen wird, was die Leser gut finden und was sie vermissen. Den entsprechenden Fragebogen in der Pfingstausgabe füllten ca. 65 Leser aus – dafür ein großes Dankeschön seitens der Redaktion!

65 Antworten, das ist natürlich keine repräsentative Zahl, Schlüsse lassen sich daraus nur bedingt ziehen. Aber die Antworten waren doch ein gewisses Echo und enthalten zudem hilfreiche Anregungen für die Redaktion. Dort, wo die Antworten eindeutig ausgefallen sind, dürften sie wohl die Meinung der allgemeinen Leserschaft widerspiegeln; bei »gemischten« Antworten ist das weniger klar.

Eine Mehrheit der – nicht nur aus dem Gemeindegebiet kommenden [siehe Diagramm 28] – Umfrageteilnehmer findet zwei Ausgaben pro Jahr angemessen, während rund ein Drittel 3 oder 4 Ausgaben pro Jahr besser fände. Die Meisten lesen die gesamte Ausgabe oder jedenfalls mehr als 50 %, auch wenn die meisten Hefte danach, wie die Teilnehmer sagen, den Weg alles Irdischen gehen. Den Lesern sind vor allem Informationen aus der Gemeinde und die Vermittlung eines »Gemeindegefühls« wichtig [siehe Diagramm 5]. Dies gelinge dem »Eckstein« gut und ausgewogen. Rund die Hälfte der Umfrageteilnehmer hat den »Eckstein« schon mal anderen Menschen mitgebracht.

80 %
der Umfrageteilnehmer würden den »Eckstein« vermissen, käme er nicht!

Foto: ronnarong/stock.adobe.com

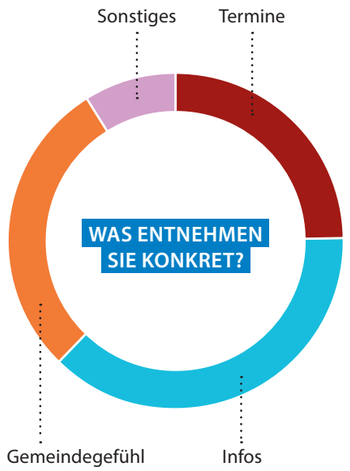


Diagramm 5

Diagramm 8

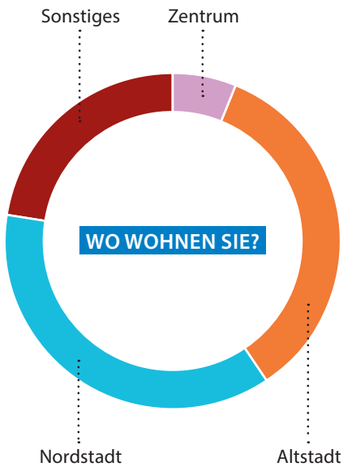


Diagramm 28

Ein Schwerpunktthema pro Ausgabe wird allgemein begrüßt. Manche Leser wünschen sich mehr Artikel über das Stadtviertel von St. Petrus, mehr Pro- und Contra-Positionen, mehr für Familien und Kinder oder auch mal eine Prise Humor. Interviews wurden wiederholt als interessant hervorgehoben, denn es sei schön, etwas über »echte Menschen« und nicht nur über Sachthemen zu lesen. Als weitere Wunschthemen wurden u. a. Ökumene, Nachhaltigkeit, Kirchenaustritte, Beten/Gebet, Kraftquellenorte in der Altstadt oder Kultur in der Gemeinde genannt. Spannender Vorschlag: Ein Leser wünschte sich einen fiktiven »Eckstein im Jahr 2060«.

Die Gestaltung des »Eckstein« wird ebenfalls positiv bewertet: Titelbild, Text-/Bild-Verhältnis, Seitenumfang und Sprachniveau finden die allermeisten Teilnehmer gut und ansprechend.

Die ganz überwiegend positiven Bewertungen des »Eckstein« in dieser Umfrage spiegeln sich in der Aussage wider, dass 80 % der Umfrageteilnehmer den »Eckstein« vermissen würden, käme er nicht!

Ein interessantes und etliche Teilnehmer bewegendes Thema ist die Erscheinungsweise des »Eckstein« in der herkömmlichen Papierversion. »80 % der Ecksteine landen bei uns im Haus schon im Flur direkt im Müll!« schrieb ein Teilnehmer. Ähnlich äußerten sich weitere Leser, auch wenn grundsätzlich eine Papierausgabe von 80 % der Antworten noch als zeitgemäß angesehen wird. Die Redaktion und ebenso der Pfarrgemeinderat als Herausgeber des »Eckstein« haben sich bereits ähnliche Gedanken gemacht. Es ist zu vermuten, wenn auch schwer belegbar, dass eine erhebliche Zahl der an die katholischen Haushalte im Viertel verteilten Hefte ungelesen weggeworfen werden. Und zunehmend mehr Leser würden eine digitale Ausgabe begrüßen.

Deshalb wird für die Ausgaben ab Ostern 2023 eine digitale »Eckstein«-Ausgabe, ergänzt um eine analoge (Papier-)Version, geplant. Das heißt, Leser mit einer Präferenz für die Papierausgabe können diese gern anfordern (durch Anruf im Pfarrbüro, Mail an die Redaktion o. ä.) und bekommen sie dann wie bisher in den Briefkasten geworfen.

Gemeindemitglieder in den Seniorenheimen werden ebenfalls mit der Papierausgabe »versorgt«. Auch werden die »Ecksteine« in den Kirchen, Kitas und anderen Pfarreieinrichtungen zum Mitnehmen ausliegen. Alle anderen Haushalte im Viertel erhalten per Einwurf den QR-Code oder den Link zur neuen »Eckstein«-Ausgabe und können ihn dann online abrufen. Mittelfristig sind für die Online-Ausgabe zusätzliche Beiträge, weiterführende Hinweise, Langfassungen von Interviews u. ä. angedacht, die in die auf 32 Seiten angelegte Papierversion nicht hineinpassen. Die Redaktion schätzt bei diesem Vorgehen mit einer Reduzierung der Papierauflage um mindestens zwei Drittel – und entsprechend mit deutlich geringeren Druckkosten und einem nachhaltigen Beitrag zur Papiereinsparung!

WIE DENKEN SIE DARÜBER?

Wir würden uns sehr über Rückmeldungen freuen!
redaktion@sankt-petrus-bonn.de
oder per Brief an die Redaktion des Eckstein
über eines der Pfarrbüros

Markus Wagemann

GEMEINSAM AUF DEM WEG ZUR KRIPPE

BEGEGNUNGEN IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT IN ST. PETRUS

HÖREN – BETEN – DANKEN – HOFFEN
Ökum. Friedensgebet | anschl. adventliches Beisammensein im Gemeindesaal
Jeden Samstag im Advent | 12.00 Uhr
Stiftskirche

EINE NEUE KIRCHE BAUEN …
Krippe mit wechselnden Adventsszenen und Pinnwand zum Mitmachen
ab 1. Advent | St. Marien

MARIAS HERBERGSSUCHE
Segnung und Aussendung des Bildes der *Maria von Guadalupe*
Samstag, 26.11. | 17.00 Uhr
St. Joseph

AUSSTELLUNG »beHAUSung«
Künstlerin Lucia Meurer
Adventliche Impulse und Gespräche
27.11. – 18.12.2022
So, 27.11.: Vernissage ab 16.30 Uhr
St. Franziskus

GEISTLICHE MUSIK ZUM SONNTAGABEND
Orgelmusik: Thiemo Dahmen
Textimpulse: Pfr. Walter Koll
1. Advent | 27.11. | 18.00 Uhr
St. Joseph

RUHEPUNKTE IM ADVENT
Schweigemeditation
Jeden Montag im Advent
7.00 Uhr | St. Franziskus

ADVENTSSINGEN FÜR JUNGE FAMILIEN
2. Advent, 4.12. | 15.00 Uhr
St. Franziskus

RORATE COELI – BAROCKER ADVENT IN BONN
Adventliche Musik für Sopran, Alt, Bass und Kammerensemble
2. Advent, 4.12. | 18.00 Uhr
St. Marien

»NIKOLAUS UND DIE SCHLAUE GERTRUD«
Puppenspiel mit einer Nikolausüberraschung für Familien mit Kindern
Montag, 5.12. | 17.00 Uhr
Frauenmuseum (Andachtsraum)

ÖKUMENISCHES ABENDGEBET IM STADTTEIL
»Lobe den HERRN, meine Seele!« (Ps 146,1)
Samstag, 10.12. | 18.00 Uhr
St. Franziskus

»PAPST FRANZISKUS – EIN MANN SEINES WORTES«
Filmvorführung
Mittwoch, 14.12. | 19.00 Uhr
St. Franziskus

PHÖNIX-FEUER
Gesang und Stockbrot in der Jurte mit den Pfadfindern vom Stamm Phönix
Donnerstag, 15.12. | 17.30 Uhr
Pfarrgarten St. Marien

KLEINER WEIHNACHTSMARKT »ADVENTSLICHTER«
Samstag, 17.12. | 15.00 – 19.00 Uhr
Innenhof des Frauenmuseums

MITEINANDER SINGEN FÜR JUNG UND ALT
Sonntag, 18.12. | 15.00 Uhr
St. Franziskus

ADVENTLICHES BEISAMMENSEIN UND MAL-AKTION
für Kinder ab 8 Jahre mit der Künstlerin Lucia Meurer (Elternbegleitung!)
Anmeldung bis 16.12.:
l.Meurer1958@gmail.com
Finissage: ab 18.00 Uhr
Sonntag, 18.12. | 16.00 Uhr
St. Franziskus

LIEDER VON DUNKELHEIT UND LICHT
Elisabeth Theobald | Sopran
Andreas Theobald | Tenor, Orgel, Elektronik u. a.
Mittwoch, 21.12. | 19.30 Uhr
St. Marien

GEMEINSAM STATT EINSAM
Weihnachtsfeier für Menschen, die an Heiligabend nicht alleine sein möchten.
Voranmeldung bis 16.12. | 633535
Wir benötigen dringend Unterstützung:
ingeborg.rathofer@sankt-petrus-bonn.de
oder über das Pastoralbüro | 633535
Samstag, 24.12. | 17.00 – 20.00 Uhr
Gemeindesaal St. Marien

Foto: torstensimon/pixabay.com (Sternenhimmel)

Foto: Beto G/stock.adobe.com

GEMEINSAM AN DER KRIPPE

GOTTESDIENSTE UND KONZERTE ZU WEIHNACHTEN IN ST. PETRUS

SAMSTAG | 24. DEZEMBER
HEILIGABEND

15.00 Uhr | Krippenfeier für Kinder
St. Joseph 🔥

16.00 Uhr | Krippenfeier für Kleinkinder
St. Franziskus

17.45 Uhr | Musikalische Einstimmung vor der Christmette
Stiftskirche

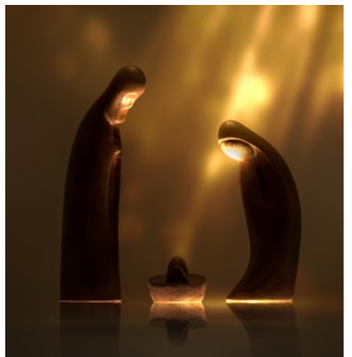
18.00 Uhr | Christmette
Weihnachtliche Orgelmusik
Stiftskirche

17.30 Uhr | Musikalische Einstimmung vor der Christmette
St. Joseph 🔥

18.00 Uhr | Christmette
Weihnachtliche Musik für Flöte und Orgel | Irmgard Himstedt, Flöte
St. Joseph

22.00 Uhr | Christmette
mit Carols for Christmas
Chorgemeinschaft St. Marien
St. Marien

🔥 beheizt



SONNTAG | 25. DEZEMBER
1. WEIHNACHTSFEIERTAG
HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

10.00 Uhr | Festmesse zum Hochfest für die gesamte Pfarrei St. Petrus
Weihnachtliche Orgelmusik
St. Joseph 🔥

MONTAG | 26. DEZEMBER
2. WEIHNACHTSFEIERTAG
FEST DES HL. STEPHANUS

10.00 Uhr | Festmesse
Weihnachtliche Orgelmusik
St. Marien

11.30 Uhr | Festmesse
Weihnachtschoräle und Motetten unter Mitwirkung des Stifts-Chors Bonn
Stiftskirche

16.00 Uhr | Konzert
Altstädter Weihnachtskonzert
Blechbläser-Ensemble
St. Franziskus

SAMSTAG | 31. DEZEMBER
SILVESTER

12.00 Uhr | Ökum. Friedensgebet
Hören – Beten – Danken – Hoffen
Stiftskirche

18.00 Uhr | Festliche Jahresschlussmesse für die gesamte Pfarrei St. Petrus
Festliche Musik für Trompete und Orgel
Alex Stahl, Orgel
Stiftskirche

SONNTAG | 1. JANUAR 2023
NEUJAHR | HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA

11.30 Uhr | Hl. Messe zum Hochfest
St. Joseph

18.00 Uhr | Hl. Messe zum Hochfest
St. Marien

FREITAG | 6. JANUAR 2023
HOCHFEST ERSCHEINUNG DES HERRN

9.00 Uhr | Festmesse
St. Joseph

14.00 Uhr | Aussendung der Sternsinger
St. Franziskus

SONNTAG | 8. JANUAR 2023
FEST DER TAUFE DES HERRN

Sa, 7. Januar | 17.00 Uhr | Hl. Messe
St. Joseph

10.00 Uhr | Hl. Messe
Rückkehr der Sternsinger
St. Marien

11.30 Uhr | Hl. Messe
Stiftskirche

15.00 Uhr | Kindersegnung
Stiftskirche

18.00 Uhr | A ceremony of nine lessons and carols
Chorgemeinschaft St. Marien
St. Marien

GEMEINSAM FÜR DIE ALTSTADT

Engagieren sich im Vorstand der Altstadtinitiative Bonn: Markus Schnurpfeil, Andrew Triebe, Christian Zühlsdorff

Der Verein Altstadtinitiative Bonn engagiert sich seit vielen Jahren für gesellschaftliche Projekte in der Nordstadt. In Zukunft könnte dabei auch die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde St. Petrus eine wichtige Rolle spielen.

Wenn Paul Ahrens über die Bonner Altstadt spricht, dann gerät er ins Schwärmen: »Das Viertel hinterm Stadthaus ist für mich so etwas wie das charmante Herz der Stadt. Die Menschen, die hier leben, machen mit ihren Ideen und ihrem Handeln die Altstadt zu einem überaus kreativen, lebendigen Raum.«

Paul Ahrens betreibt in der Breite Straße das »House & Living Loft«, ein Geschäft für exklusive Möbel und eine Event-Location. Seit einigen Monaten ist er 1. Vorsitzender der Altstadtinitiative Bonn (AIB). Der Verein engagiert sich seit langem für unterschiedliche Projekte in der Bonner Nordstadt. Dazu gehört beispielsweise die »Altstadt-Lesereise«. Nach der erzwungenen Corona-Pause in den Jahren 2020 und 2021 fanden im Rahmen dieses kleinen, aber feinen Literaturfestivals von Mitte August bis Mitte September 2022 rund 30 Lesungen an unterschiedlichen Orten in der Altstadt statt. Ahrens: »Die Lesereise werden wir auch im kommenden Jahr veranstalten und dabei ihren Charakter als literarische Entdeckungstour weiter verstärken.«

Zu den Mitgliedern der AIB gehören neben einer Vielzahl von Gewerbetreibenden aus der Altstadt auch viele private Personen, die im Viertel zwischen Kölnstraße und Bornheimer Straße, Oxfordstraße und Kaiser-Karl-Ring leben. »In den letzten Jahren hat sich die Altstadtinitiative als Verein etabliert«, steht für Ahrens fest. »Jetzt wollen wir noch konsequenter dafür arbeiten, die Altstadt für die Menschen, die hier wohnen, und für alle Bonnerinnen und Bonner zu einem zentralen Platz der Stadtgesellschaft und zu einem lebens- und liebenswerten Ort zu machen.«

Für Markus Schnurpfeil, den 2. Vorsitzenden der AIB, spielt dabei die Kooperation mit starken Partnern im Viertel eine wesentliche Rolle: »Einer dieser starken Partner ist die Pfarrgemeinde St. Petrus.« Als Betreiber des Back Office Bonn in der Dorotheenstraße hat Schnurpfeil bereits einige Male an Projekten der katholischen Gemeinde mitgewirkt, etwa mit einem Kinderbackkurs beim Kulturellen Adventskalender*. Für ihn steht fest: »Die moderne Pfarrgemeinde St. Petrus ist eine der treibenden Kräfte in der Altstadt und eine entscheidende Größe für den Zusammenhalt und das Engagement der Menschen in der Nordstadt.« Die Zielsetzungen von St. Petrus und AIB seien in vielen Bereichen deckungsgleich: »Es ist für mich daher naheliegend, dass wir in Zukunft immer wieder gemeinsam überlegen, wie Altstadt-Gemeinde und Altstadt-Verein eng zusammenwirken können.«

In den kommenden Jahren stehen bedeutende Veränderungen in der Stadtgesellschaft an. Die Menschen in der Altstadt laden Paul Ahrens und Markus Schnurpfeil ein, sich an der Arbeit der AIB zu beteiligen und Mitglied im Verein zu werden. Damit eröffne sich die Möglichkeit, Einfluss auf wichtige Entwicklungen in der Stadt zu nehmen. Ahrens: »Die Stadtverwaltung bezieht die AIB in Fragestellungen der kommunalen Entwicklung ein, etwa bei den Weichenstellungen für das beispielhafte Verkehrskonzept in der Nordstadt.«

Markus Schnurpfeil

** Gemeinsam auf dem Weg zur Krippe« unterstützte das Back Office Bonn 2020 und 2021 mit hunderten selbstgebackener Lebkuchenmännchen für unsere Seniorenheime. (Anmerk. der Redaktion)*

Beteiligungsveranstaltung am 14. Mai 2022

Stiftsplatz mit Christusbrunnen bilden ein eindrucksvolles Entrée zur Stiftskirche

WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT!

Nach abgschlossenem Werkstattverfahren steht fest: Der Stiftsplatz wird grüner! Und dient, neben seiner Funktion als Bindeglied zwischen Bonner Innenstadt und Beethovenhalle, schon bald auch der Verbesserung des Stadtklimas.

Im Oktober 2021 hat der Rat endgültig die Umgestaltung und Begrünung des Stiftsplatzes beschlossen. In einem sogenannten Werkstattverfahren, für das die Stadt erstmals ein neues Beteiligungskonzept entwickelt hatte, fand zu dessen Beginn ein digitales Auftaktgespräch statt, in dem sich die Anwohner und Gewerbetreibende mit Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes, des Umweltamtes sowie der Wirtschaftsförderung der Stadt Bonn austauschten und ihre Vorstellungen einbringen konnten. Anschließend gab es Gelegenheit zu einem online-Dialog bei »Bonn macht mit«. Insgesamt 84 Beiträge zur Neugestaltung wurden hier eingereicht.

Am 14. Mai 2022 fand anlässlich des Tages der Städtebauförderung eine öffentliche Beteiligungsveranstaltung auf dem Stiftsplatz statt, zu der die Stadtverwaltung die Anwohner sowie interessierte Bonner*innen mit einem musikalischen und gastronomischen Rahmenprogramm eingeladen hatte, ihre Ideen und Anregungen aufzuschreiben und an hierfür vorgesehenen Stellwänden anzubringen, wovon reger Gebrauch gemacht wurde. Themenvorgaben waren »Begrünung, Bepflanzung und Klimaanpassung«, »Nutzung und Gestaltung« sowie »Allgemeine Hinweise«. Auch für Kinder und Jugendliche gab es ein altersspezifisches Programm, deren Vorstellungen und Wünsche zum künftigen Stiftsplatz von den vor Ort anwesenden Vertreter*innen des Amtes für Kinder, Jugend und Familie eingesammelt wurden und ebenfalls in die Überlegungen der beauftragten Büros eingeflossen. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde ein Mitglied der Bonner Bürger*innen für die Sachjury sowie drei Stellvertreter*innen per Los ermittelt.

Die zwischenzeitlich beauftragten vier Landschaftsarchitekturbüros waren – unter Einbeziehung der gesammelten Anregungen und Ideen aus der Bevölkerung – aufgefordert, Entwürfe für eine gestalterische, funktionale sowie nachhaltige Aufwertung des Stiftsplatzes zu entwickeln. Die Jury hat der Entwurf des Büros scape Landschaftsarchiekten »Neue Grüne Insel für Bonn« am meisten überzeugt, u.a. wegen des hohen Baustoffrecyclings, der Nutzung des Regenwassers der nördlich angrenzenden Gebäude sowie deren Umgestaltung zu barrierefreien Zugängen. Auch die besondere Herausstellung des 2019 renovierten Christusbrunnens mit dem recycelten hochwertigen Marmorpflaster ist eine wunderbare Idee. Der Vorplatz der Stiftskirche soll mit einer einheitlichen Bepflasterung mit dem Stiftsplatzes in Verbindung gesetzt werden. Die Entsiegelung und großflächige Begrünung des Stiftsplatzes mit heimischen und klimawandelangepassten Pflanzen wird einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas leisten.

Wie im Masterplan Innere Stadt festgehalten, stellt der Stiftsplatz ein wichtiges Bindeglied der Verbindung der Bonner Innenstadt und insbesondere auch von Beethovens Geburtshaus über die Kölnstraße und die Welschnonnstraße zur Beethovenhalle dar. Idealerweise könnte der Weg zu einem Beethoven-Spaziergang umgestaltet werden.

Auch mit der Umgestaltung der Bornheimer Straße ab Alten Friedhof bis Ellerstraße geht es weiter: Im Dezember beginnen die Vermessungen, die eigentlichen Bauarbeiten beginnen im Januar 2023, zunächst ab Alten Friedhof. Der Verkehr wird stadtauswärts einspurig geführt.

Hannelore Pesch

Fotos: Barbara Schwerdtfeger

Fotos: Planungsamt der Stadt Bonn | scape Landschaftsarchitekten

DIE BÜCHEREI

EIN BUCH FÜR VIELE LESERINNEN UND LESER

Stöbern, Auswählen, Ausleihen, Zurück-bringen und weiter verleihen.

Bücher sind ein kostbares Gut. Schon der Heilige Karl Borromäus im 16. Jahrhundert wusste um die Bedeutung der Nachhaltigkeit und die Notwendigkeit von Bildung gerade für die ärmeren Bevölkerungsschichten. 1925 gab es in Deutschland einen ersten Buchsonntag, gestaltet vom Borromäusverein als Unterstützer Katholischer Öffentlicher Büchereien durch Medienempfehlungen, Leseförderung sowie Aus- und Weiterbildung. Traditionell wird der Buchsonntag am ersten Sonntag im November begangen.

Um etwas verleihen oder ausleihen zu können, in unserem Fall also verschiedene Medien, braucht es geeignete Räume, schöne Räume, mit gemütlichem Ambiente, es braucht Menschen die diese Ausleihmöglichkeiten anbieten – und es braucht viele LeserInnen die dieses Angebot annehmen. Zum Glück können wir diesen Service im »Treffpunkt Bücherei St. Marien« für unser Stadtviertel anbieten und damit einen Beitrag im Sinne der Nachhaltigkeit leisten.

Büchereien tragen dazu bei Ressourcen wie Holz, Papier, Wasser zu sparen, da Bücher und andere Medien von vielen Personen genutzt werden. Außerdem sparen die Nutzer Geld, indem sie nicht immer wieder neue Medien kaufen. Aussortierte Bücher können – wie in unserem Beispiel – auch weiterhin verwendet werden.

TREFFPUNKTS BÜCHEREI ST. MARIEN
ADOLFSTRASSE 28

AUS UNSEREM BESTAND STELLEN WIR EINIGE INTERESSANTE TITEL ZUM THEMA NACHHALTIGKEIT VOR:

- **»In Landschaft schmeckt«** von Stephanie Lehmann lernen Kinder den bewussten Umgang mit heimischen Lebensmitteln und den Schutz der Umwelt. Außerdem gibt es einige Vorschläge zum nachhaltigen Kochen mit Kindern.
- In **»Auf zum Markt«** von Peter Knorr geht es vom Obsthof auf dem der Marktwagen gepackt wird, weiter zu Schäfer Brunos Käserei, zum Geflügelhof und zu Leif, dem Gemüsegärtner.
- **»Klimahelden«** von Hanna Schott wurde für Kinder von 9 bis 12 Jahren konzipiert und stellt viele Ideen junger Menschen vor, die sich heute mit dem Thema Umwelt auseinandersetzen: Die einen haben beschlossen kein Fleisch mehr zu essen, andere suchen Alternativen zu Plastik.
- Die Buchreihe **»Little People, Big Dreams«** erzählt von den beeindruckenden Lebensgeschichten großer Menschen: So u. a. von der Klimaheldin Greta Thunberg. Sie gab den Anstoß für die Bewegung »Fridays for Future«. Überall auf der Erde zeigt Greta seither den Menschen, dass wir etwas unternehmen müssen.
- Ole Häntzschel und Matthias Stolz präsentieren in **»Wie viel Regenwald passt auf dieses Brot?«** Klima- und Umweltschutz mit 50 einzigartigen und lebhaften grafischen Darstellungen aus einem außergewöhnlichen Blickwinkel.
- In Gerda Raids Buch **»Müll«** erfährt man viel Wissenswertes und jede Menge Hintergründe und Zusammenhänge über die »lästigste Sache der Welt« und nachahmenswerte praktische Tipps, die Kinder zu kreativer Müllvermeidung ermutigen.
- Mehr praktische Tipps erhalten Kinder in **»Was können wir besser machen – Das ist auch meine Welt«**. Autorin ist auch Gerda Raids.
- Ähnlich ist der Vorschlag von Georg Johannson in **»Willy werkelt und baut«**. Er ist ein Sammler und kann alles zum Werkeln gebrauchen, getreu dem Motto aus alt macht neu.

KLEINE ANMERKUNG

Nachhaltig bedeutet auch sorgsam mit den geliehenen Medien umzugehen, damit diese nach der Rückgabe wieder weiteren LeserInnen zur Verfügung stehen können. In der Regel machen wir gute Erfahrung mit der pünktlichen und unbeschadeten Rückgabe unserer Medien. Dafür sagen wir »DANKE« liebe LeserInnen und Leser.

Anna Bartjes-Schohe

Foto: Treffpunkt Bücherei St. Marien

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Advent 2022
Herausgeber Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn | www.sankt-petrus-bonn.de
Redaktion C. Beyer | R. Jöckel | Pfr. P. Rieve | L. Müller-Wenzel | B. Schwerdtfeger | B. Völker | M. Wagemann (verantw.)
Layout Barbara Schwerdtfeger | **Titelbild** Kunstobjekt von Lucia Meurer, Freischaffende Künstlerin, Dozentin und Kunsttherapeutin in der Psycho-Onkologie an der Mildred Scheel Akademie in Köln | **Druck** DCM – Druck Center Meckenheim GmbH

Der Eckstein erscheint zweimal jährlich und wird durch ehrenamtliche Helfer/innen an alle Haushalte in St. Petrus verteilt.
Die nächste Ausgabe erscheint Pfingsten 2023.

Eckstein lieber digital? Immer abrufbar über **www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/eckstein**
Wir informieren Sie gerne per E-Mail, sobald die neue Eckstein-Ausgabe verfügbar ist.
Die gilt auch, wenn Sie Interesse am Eckstein haben, aber nicht im Gemeindegebiet von St. Petrus wohnen.
Kontakt: **eckstein-redaktion@sankt-petrus-bonn.de** oder über die Gemeindebüros von St. Petrus

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers.
Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge. ***Wir freuen uns über Leserbriefe!***

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C081774

» *Ohne die Lage schwarzzumalen, bin ich mir sicher, dass uns nach der Coronakrise weitere Krisen im Griff behalten werden. Die Klimakrise wird sich verschärfen, und durch sie ausgelöst die Migration … Was bedeutet das für uns heute? Unsere primäre Aufgabe besteht jetzt darin, uns und unsere Kinder innerlich stark zu machen, damit wir aufrecht durch diese Zeit gehen können und innerhalb dieser Krisen dennoch ein gutes Leben führen können – mehr auch nicht … Es geht folglich nicht an erster Stelle um einen Weg aus der Krise, sondern um einen Weg durch sie hindurch. Krise als Normalzustand besagt, dass wir immer wieder mit menschlichem Scheitern und Versagen und somit mit Enttäuschungen konfrontiert sein werden. Krise als einen Dauermodus anzunehmen, ist die Voraussetzung, aus konkreten Krisen herauszukommen. Auch das ist eine Paradoxie der Wirklichkeit. Ansonsten bleibt man in Vorwürfen und Blockaden stecken.* «

aus: Meik Schirpenbach,
Retten wir die Kirche! Zwischen Resignation, Skandalen, Sehnsucht und Begeisterung. Ein Landpfarrer schlägt Alarm.
Paderborn 2022, S.107 ff

Foto: Kostsov/Shutterstock.com